

BÜCHER BORD

4. Folge 2011
Dezember
36. Jahrgang

Kurzinformation
über Neuerscheinungen für
Seelsorger/-innen,
Religionslehrer/-innen,
Büchereileiter/-innen u.a.

Inhaltsverzeichnis:

Theologie	Seite 37	Geschichte/Sachbuch	Seite 47
Spiritualität	Seite 40	Literatur	Seite 50
Liturgie/Pastoral	Seite 43		
Lebensfragen/Pädagogik	Seite 46	Impressum	Seite 52

THEOLOGIE / RELIGION

Hubertus Halbfas: Glaubensverlust. Warum sich das Christentum neu erfinden muss.

Patmos Verlag, Ostfildern 2011, 125 Seiten, € 10,20, ISBN 978-3-8436-0100-9

„Glauben heißt: Alles für wahr halten, was die katholische Kirche lehrt, und mit Gottes Gnade danach zu leben.“ Deckt diese Formel für den Glauben, die ich noch aus meiner Schulzeit kenne, wirklich die ganze Bandbreite und Wirklichkeit dessen ab, was einen Christen ausmacht? Der Autor – jahrzehntelang eine prägende Gestalt der Religionspädagogik in Deutschland – ist mit einer solchen, vor allem vom „für wahr halten“ geprägten Glauben nicht zufrieden. Er sucht nach den tragenden Wurzeln im normalen Leben. Und hier greift er bewusst auf Jesu Taten und Worte in seinem vorösterlichen Leben zurück, wo Jesu Umgang mit Kranken, Ausgestoßenen und Gescheiterten auch für unser Leben von prägender Bedeutung sein muss.

Halbfas zieht es in Zweifel, dass für heutiges christliches Leben der Katechismus der Katholischen Kirche (=KKK) eine wirkliche Lebenshilfe ist, vor allem auch angesichts der historisch-kritischen Forschung.

Hochinteressant finde ich die Vorschläge, wie unsere Kirche mutig neue Wege in eine gute Zukunft gehen kann (S. 104-112). In einem Modell bleiben die Pfarrstrukturen bestehen, aber das hauptamtliche Personal wird anderes rekrutiert; das andere wird von der ED Poitiers in Frankreich praktiziert, wo auf Zeit gewählte Laien fünf Grundfunktionen der Kirche sicherstellen, also nicht mehr alles priesterzentriert abläuft.

Ich schließe mit dem Schlusssatz des Büchleins (S. 121): „Solange wir Jesus nur anbeten, werden wir ihm nicht folgen. Das Göttliche, das ihn erfüllte, muss auch in uns zum Durchbruch kommen – als Licht der Welt.“

Zielgruppe: „Pastoralstrategen“ – freiwillige und un-

Peter Brauchart

Jacques Dupuis SJ: Unterwegs zu einer christlichen Theologie des religiösen Pluralismus. (Salzburger Theologische Studien)

Tyrolia-Verlag, Innsbruck u. Wien 2010, 596 Seiten, € 29,95, ISBN 978-3-7022-3049-4

Verf. (1923-2004), belgischer Jesuit, Professor für Dogmatik an der Gregoriana-Universität Rom und am Vidyajyoti-College in New Delhi, lebte und forschte 30 Jahre in Indien, war Konsultor des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog und gilt als einer der besten Kenner ostasiatischer Religionen, vor allem des Buddhismus und Hinduismus.

Grundfrage: Schließt die christliche Überzeugung von der Einzigkeit der Erlösung durch Jesus Christus aus, auch in anderen Offenbarungs-Religionen diesen Weg des Heiles zu erkennen und anzuerkennen? In scharfsinniger, aber gut mitzuvollziehender Argumentation wird diese Frage bejaht, wobei einerseits die Lehre früher Kirchenväter (Justin, Irenäus u. Clemens v. Alexandrien) andererseits eine faszinierende Trinitäts- und Bundes-Theologie herangezogen wird. Das Heilswirken des Logos und des Geistes in Jesus Christus schließen nicht aus, dass diese beiden „Personen“ des einen Gottes, auch anderswo offenbarend und heilend handeln. „Diese beiden göttlichen Personen waren schon in der vorchristlichen Heilsordnung gegenwärtig und wirksam...“ (313). „Das Festhalten an der christlichen Identität ist kompatibel mit einer aufrichtigen Anerkennung der Identität anderer Glaubensgemeinschaften als eigenständige verschiedenartige Facetten der Selbstenthüllung des absoluten Mysteriums in einer einzigen, einheitlichen, doch komplexen und dynamischen göttlichen Ökonomie“ (299). „Die Heilsgeschichte ist in ihrer Gesamtheit nichts anderes als die Geschichte des Ursprungs aller Dinge aus Gott durch sein Wort im Geist und ihrer Rückkehr zu Gott durch das Wort im Geist.“ (322) -(Hervorhebungen Rez.). Bewundernswert ist der klare und stringente Aufbau der Argumentation und damit die Nachvollziehbarkeit auch durch kritische Leser. - Eine wunderbare, aber höchst anspruchsvolle Lektüre!

Eine Verurteilung dieses Werkes durch die Glaubenskongregation wurde 1999 durch Kardinal König verhindert. Die drei Anhänge sind informativ: 1. Notifikation der Kongre-

gation für die Glaubenslehre, 2. Stellungnahme des Generaloberen P.-H. Kolvenbach SJ, 3. Vorwort des Erzbischofs von Kalkutta Henry D'Souza zur indischen Ausgabe. - Erstes Werk des Verfassers, das in hervorragender deutscher Übersetzung vorliegt, wofür der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg zu danken ist.

Leserkreis: Theologen und theologisch Interessierte, die sich mit dem interkulturellen und interreligiösen Dialog ernsthaft befassen und auch herausfordern lassen.

Philipp Harnoncourt

Hans-Joachim Höhn: Gott Offenbarung Heilswege. Fundamentaltheologie.

Echter Verlag, Würzburg, 2011, 365 Seiten, € 25.50, ISBN 978-3-429-03447-4.

Spätestens nach dem Erscheinen des Buches „Der fremde Gott“ ist klar, dass der Kölner Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie prädestiniert ist, ein „Lehrbuch“ der Fundamentaltheologie zu verfassen. Von einem solchen erwartet man, dass die zeitgenössischen Positionen der Naturwissenschaften und die Möglichkeit einer Gottesrede reflektiert werden, dass im Blick auf den interreligiösen Dialog sowohl die Möglichkeit einer Offenbarung, gipfelnd im Jesusgeschehen, als auch die Frage des Verhältnisses der verschiedenen Religionen zueinander vor allem Studierenden so vermittelt werden, dass sie ein Rüstzeug für kompetentes theologisches Reflektieren und Reden erhalten. Dieses Buch wird diesen Ansprüchen gerecht! In klassischem Aufbau (Bestreitung – Fokussierung – Expedition – Perspektiven – Diskussion) werden die drei „Streitsachen“ Gott, Offenbarung und Heilswege expliziert und ausgelotet bis an die Grenzen des „noch Katholischen“. Natürlich wird von den Lesenden verlangt, dass sie bereit sind, sich auf die Argumentationsstränge einzulassen, es ist kein Buch, das sich häppchenweise konsumieren lässt.

Zielgruppe: Für Studierende oder solche, die ihr theologisches Wissen „auffrischen“ wollen.

Karl Mittlinger

Winkel Johannes: Der kommende Mensch. Die Wunderschichten des Markusevangeliums.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 200 Seiten, €15.30, ISBN 978-3-429-03437-5

Die Wundergeschichten des Neuen Testaments, die vor allem im Markusevangelium konzentriert sind, gehören zu den „ungeliebten, in der kirchlichen Verkündigung nicht selten vernachlässigten, rasch abgefertigten, manchmal auch belächelten Kindern“ (9) der Botschaft, die wir zu verkündigen haben. Die Schwierigkeiten, die wir heutige Menschen mit ihnen haben, sollen nicht klein geredet werden, aber ihre Herausforderung bleibt. Wichtig bleibt, dass einerseits der Text der Erzählungen ernst genommen wird, dass man also nicht zu fabulieren beginnt, andererseits der Mensch von heute in den Blick kommt. Das vorliegende Buch des Pfarrers Johannes Winkel ist ein äußerst gelungenes Beispiel für dieses Unterfangen. Gestützt auf die bibelwissenschaftlichen Erkenntnisse werden die Profile der Menschen vorgestellt, die in den Wundererzählungen vorkommen. „Die in den ... Erzählungen geschilderten Leiden der Menschen heben wesentliche Aspekte des Menschlichen heraus. Elementares kommt dort jeweils zur Sprache, ja der Mensch als Mensch, immer konkret und aktuell.“ (188) So erschließt sich eine hilfreiche Einsicht für den glaubenden Menschen, weil er sich wirklich in diesen Erzählungen wiederfinden kann. Und das ist ja der Sinn einer Bibellektüre, die uns so nützt.

Zielgruppe: Das Buch ist in einer Sprache geschrieben,

die für alle gut verständlich ist. Es ist für alle zu empfehlen, die über die Bibel nachdenken.

Anton Schrettle

Thomas Söding: Die Verkündigung Jesu – Ereignis und Erinnerung.

Herder Verlag, Freiburg im Breisgau, 2011, 680 Seiten, € 41.10, ISBN 978-451-34120-5

„Was muss man von Jesus wissen? Und was kann man von Jesus wissen?“ (41) Wer an Jesus glaubt, darf sich nicht im Reich der frommen Phantasie bewegen, sondern muss Wissen einfordern; aber dieses Wissen wird durch die historische Jesusforschung einer scharfen Kritik unterzogen, der man nicht ausweichen darf. Söding, Professor in Bochum, bearbeitet im langen ersten Kapitel (S. 1- 140) scharf und klar diese methodische Fragestellung. Dabei kommt er – gerade in der Linie historisch-kritischer Forschung – auch zu einer „Kritik der historischen Kritik“ – und zum Ergebnis, dass „eine Revision der Jesusforschung ansteht“ (49) und fragt, „wie sich die Ereignisgeschichte Jesu in der Gedächtnisgeschichte des Urchristentums widerspiegelt...“ (53). Die Kategorie der Erinnerung, „die einen Anspruch auf ein Ereignis (81) erhebt wird zu einer zentralen Kategorie. „... wer bei den Ereignissen beginnt, landet bei den Erinnerungen, wer die Erinnerungen betrachtet, kommt zu den Ereignissen. Die historische Rückfrage muss dieses hermeneutische Spiel mitmachen, oder sie ist verloren.“ (89) Mit diesen methodischen Voraussetzungen behandelt Söding dann die großen Themen Gottesherrschaft, Prophet, Gleichnisse, Machttaten, Jüngerschaft, Gottes- und Nächstenliebe. Hier entfaltet Söding in beeindruckender Breite und Tiefe den jeweiligen Forschungsstand – historisch, traditions- geschichtlich, tiefenpsychologisch, philosophisch und arbeitet von daher die religiös-theologischen Schwerpunkte heraus. Es bleibt aber dabei: die Lücken, die die Evangelien hinterlassen dürfen nicht spekulativ aufgefüllt werden. „Jesuslegenden... werden desto nichtssagender, je redseliger sie von der Geburt und der Kindheit, den geheimen Lehren und den Wundern, der Auferstehung und den Erscheinungen zu erzählen versuchen.“ (607)

Zielgruppe: Pflichtlektüre für Theologen; zu empfehlen für Menschen, die sich mit den wissenschaftlichen Themen der Jesusforschung befassen.

Anton Schrettle

Bernhard Lang: Jesus der Hund. Leben und Lehre eines jüdischen Kynikers.

Verlag C.H. Beck, München 2011, 240 Seiten, € 12.95, ISBN 978-3-4066-062-9

Der Autor lehrt Religionswissenschaft und Altes Testament an der Universität Paderborn. Er legt hier ein interessantes Werk über die frühe Jesusbewegung vor. Er sieht den Täufer Johannes, Jesus von Nazareth und seine frühen Jünger in der Nähe zu jüdischen Propheten und zu jüdischen Kynikern. Es ist erstaunlich, wie viele kynische Paralleltexte sich auch in der Lehre Jesu und in den Evangelien finden. Jesus lebte und lehrte zum einen in der Tradition des jüdischen Propheten Elija, zum andern aber in der Schule der jüdischen Kyniker. Diese Sokratische Schule der Philosophie war in Palästina seit 250 v. Chr. verbreitet, sie lehrte ein naturnahes und einfaches Leben, die Versöhnung der Feinde und eine Kultur des Friedens. Nun gab es eine asketische Tradition der Kyniker (Kyrenaiker, Aristippos), der Johannes der Täufer mit seinen Schülern folgte. Und es gab die lebensfrohe und sinnliche Schule des Antisthenes, der Kohelet, Jesus und die frühen Jesusjünger folgten. Nach dieser Sichtweise

wurde Jesus von prophetischen und philosophischen Lehrern geprägt, er konnte wohl griechisch lesen; einige seiner Schüler (Andreas, Philippos) waren Griechen. Mit Paulus von Tarsos kam die stoische Lehre unter die frühen Christen, sie verdrängte aber nicht die kynischen Lebenswerte.

Diese Nähe zur griechischen Kultur hatten Exegeten schon um 1900 vermutet, heute liegen uns mehr Beweise dafür vor. Damit ist bereits die frühe Jesusbewegung und dann die frühe Kirche eine große Kulturvermischung von jüdischer und griechischer Lebensformen. Daraus ist im 4. Jh. die römische Reichsreligion und später eine Weltreligion geworden. Das kynische Erbe lebt in der Kultur der Klöster, vor allem bei Franz von Assisi. Das Buch regt zu neuen Überlegungen zur christlichen Spiritualität und Lebensform an.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Religionslehrer, Historiker, Seelsorger, Lehrer, Erzieher, Journalisten, interessierte Laien

Anton Grabner-Haider

Gregor Taxacher: Apokalyptische Vernunft. Das biblische Geschichtsdenken und seine Konsequenzen.

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, 254 Seiten, € 32.85, ISBN 978-3-5342-3547-6

Der Autor geht den Spuren der Apokalyptik in der Bibel, im frühen Christentum und im Mittelalter nach. Denn er vermutet, dass zu jeder Zeit Bedarf an "Aufdeckung" (apokalypsis) von Geheimnissen besteht, die in naher Zukunft Wirklichkeit werden sollen. In der jüdischen Kultur war es die prophetische Rede, die beanspruchte, den göttlichen Willen zu kennen und den Mitmenschen mitzuteilen. Oft wird ein göttliches Strafgericht angedroht, christliche Apokalyptiker erwarteten den Zusammenbruch des Römischen Imperiums. Katholische und evangelische Theologen sahen noch in den beiden Weltkriegen apokalyptische Ereignisse und göttliche Strafgerichte.

Daraus wird erkennbar, wie gefährlich apokalyptische Texte und Phantasien sein können, denn sie können für beliebige Ereignisse eingesetzt werden. Die kritische Philosophie der Neuzeit hat der apokalyptischen Rede weitgehend den Boden entzogen, denn viele apokalyptische Ideen sind zu politischen Ideologien mutiert. Diese Lehren verwenden hoch emotionale Bilder der Angst, der Zornes und der Aggression, die Religionen sollten mit diesen Lehren sehr vorsichtig umgehen. Es ist die Aufgabe der kritischen Vernunft, die apokalyptischen Bilder realistisch zu sehen und ihnen den politisch gefährlichen Stachel zu nehmen.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Seelsorger, Religionslehrer, Erzieher, Politiker, Journalisten, Historiker, interessierte Laien

Anton Grabner-Haider

Kurt Flasch: Was ist Gott? Das Buch der 24 Theologen. Latein/Deutsch.

Verlag C.H. Beck, München 2011, 130 Seiten, € 11.95, ISBN 978-3-4066-0709-7

Der bekannte Mainzer Philosophiehistoriker legt hier den lateinischen und deutschen Text des "Buches der 24 Philosophen" vor, das vermutlich im 12. Jh. zusammengestellt wurde. Die gestellte Frage lautet: Was ist Gott? Und nicht: Wer ist Gott? In 24 Thesen wird über das Wesen des Göttlichen im Kontext des mittelalterlichen Weltbildes spekuliert und argumentiert. Darin finden sich viele neuplatonische Grundannahmen, die mit mythischen Themen verbunden werden. Diskutiert werden:

das Wesen Gottes, sein Verhältnis zur Welt und den Menschen, die Grenzen des menschlichen Erkennens. Eine These lautet, Gott sei eine unendliche Kugel, deren Mittelpunkt überall und deren Grenzen nirgends seien. Oder Gott sei das denkbare Maximum und Minimum einer unendlichen Zahlenreihe; er sei der Kosmos und das Leben im Ganzen, das ursprüngliche "Übersein", die Urmonade (monos) und das Ureine. Sein Wesen sei Licht, doch dieses können wir mit unserem Denken nie voll erfassen. Gott sei der geistige Urgrund der Welt, ein Prozess ohne Veränderung, er sei das höchste Gute und das letzte Ziel. Sein Wesen sei Liebe, die sich verberge; er sei in allen Dingen gegenwärtig, sein Können (posse) sei unbegrenzt; er sei das Sein im Überfluss, zugleich sei er jenseits des Seins; er sei Ewigkeit und letzte Wahrheit; er lebe in voller Selbsterkenntnis, sein Wesen sei für uns Menschen unaussprechbar.

Dieses Buch hat vor allem Mystiker im Mittelalter stark beeinflusst, Meister Eckhart ist vielen seiner Lehren gefolgt. Auch Berthold von Moosburg kannte die Schrift, ebenso der Oxforder Theologe Thomas Bradwardine im 14. Jh. In der letzten Zeit haben sich Heinrich Denifle, Clemens Baeumker, Dietrick Mahnke und Peter Sloterdijk damit beschäftigt. Diese Schrift hat große Bedeutung für die mystische und negative Theologie der Neuzeit.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Naturwissenschaftler, Religionslehrer, Seelsorger, moderne Mystiker, interessierte Laien

Anton Grabner-Haider

Helmut Müller: Menschsein zwischen Himmel und Erde. Eine kleine Hinführung zu zentralen Themen der Theologischen Anthropologie

Bonifatius-Verlag, Paderborn 2011, 112 Seiten, € 15.40, ISBN 978-3-89710-490-7

„Wo komm ich her? Was soll ich hier? Wo geh ich hin?“ Mit diesen drei Fragen führt Helmut Müller in seine Theologische Anthropologie ein und sucht damit den Homo viator „auf Boulevard oder Trampelpfad“ bzw. auf dem „Spielfeld“ zu entdecken. So schmal der Band ist, so überraschend ist er: Heidegger wird als Prediger in Dienst genommen, Diogenes' Menschsein verkehrt sich ins Tierische, Gene sind „die Legobausteine des Lebens“ und der Leib fungiert mitunter als „Pressesprecher der Seele“. Hildegard von Bingen und Benedikt XVI. treffen einander als Referenzautoren zum Mann- und Frausein, das literarische Phänomen Harry Potter ist ein Indiz für „plattes Haften an allem bloß Irdischen“ und mit menschlichem Leid lässt sich in Nebenbemerkungen fertig werden. Die Fußnoten sind zwar unvollständig, das Literaturverzeichnis erschließt aber einiges, das heute selten genannt wird. Zur „Gebrauchsanweisung, die Leben gelingen lässt“ trägt auch die Umschlagabbildung „Baum des Todes und Baum des Lebens“ bei, die mittelalterlicher Buchmalerei entliehen ist. Sie will den Leserinnen und Lesern die Entscheidung zwischen „vordergründigem Wohlfühlglück“ und „Leben in Fülle“ erleichtern: von der Frucht, die Eva gepflückt hat, oder von den Hostien, die Maria reicht, zu kosten.

Zielgruppe: anthropologisch Bewanderte

Elisabeth Pernkopf

Dietmar Kretz: Freiheit und Liebe. Eine Studie zum Ehesakrament.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 350 Seiten, € 37,10, ISBN 978-3-429-03403-0

Der Studienleiter an der Kath. Akademie Domschule Würzburg legt mit seiner Dissertation ein umfassendes

Kompendium des gegenwärtigen kirchlichen Diskussionsstandes zum Ehesakrament vor. Er stellt dabei die Ehe als polares Ereignis von Freiheit und Liebe vor und arbeitet die anthropologischen Gegebenheiten dieser Begriffe heraus und zeigt, dass sie sich gegenseitig bedingen, um zu einer reifen Form der ehelichen Beziehung zu gelangen. Ein zentrales Kapitel ist die Geschichte der Entfaltung der Eheologie durch die Jahrhunderte herauf bis zu den Festlegungen des Konzils von Trient und den Erläuterungen durch die folgenden Päpste. Natürlich wird das II. Vatikanum entsprechend gewürdigt. In der Gegenwart angekommen, ist die Frage nach der Wiederverheiratung Geschiedener unabwendbar. Dietmar Kretz stellt die geltende Lehre, wie sie die letzten Päpste dargelegt haben, vor und versucht ganz vorsichtig, die Möglichkeit einer Zweitehe (als sittliche Realität!) zu bedenken, die den kirchlichen Segen erhält und in der der Sakramentenempfang möglich ist, durch die Hereinnahme des Barmherzigkeitsbegriffes in diesen Diskurs. Der Autor formuliert sehr vorsichtig, wohl auch, um nicht irgendwelchem Argwohn anheim zu fallen.

Zielgruppe: Eine Arbeit für theologisch Vorgebildete.

Karl Mittlinger

Peter Fabritz: sanatio in radice. Historie eines Rechtsinstituts und seine Beziehung zum sakramentalen Eheverständnis der katholischen Kirche.

Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M. u. a. 2010 (= Adnotationes in Ius Canonicum Bd. 49), 336 Seiten, € 65.60, ISSN 0946-9176, ISBN 978-3-631-60415-1

Wenn Katholiken heiraten, ohne die kirchliche Eheschließungsform einzuhalten, oder wenn bei der Konsensabgabe ein Ehehindernis vorliegt, ist die Ehe kirchenrechtlich ungültig. Wer z. B. ohne Dispens von der Formpflicht

nur standesamtlich heiratet, schließt die Ehe nicht gültig, selbst wenn die Ehepartner meinen, auch kirchlich gültig verheiratet zu sein. Viele können sich nicht mehr dazu entschließen, die kirchliche Trauung nachzuholen, besonders wenn die zivilrechtliche Eheschließung bereits längere Zeit zurückliegt. Für Ehesituationen dieser Art stellt das kirchliche Eherecht das Institut der *sanatio in radice* - Heilung in der Wurzel - zur Verfügung: Ein oder beide Partner wenden sich an den Pfarrer mit dem Ersuchen um Sanierung der Ehe. Er legt den Antrag dem Bischof vor, der für die Sanierung zuständig ist. In bestimmten Fällen besteht ein päpstlicher Vorbehalt. Durch die Sanierung wird die Ehe vergültigt, die Eheschließung in der Kirche ist nicht mehr erforderlich.

Leider ist diese Möglichkeit der Gültigmachung von Ehen bei den Gläubigen kaum bekannt und wird in der Seelsorge zu wenig genützt. Es ist daher sehr zu begrüßen, dass jetzt eine einschlägige kanonistische Arbeit auch in deutscher Sprache vorliegt. Behandelt werden vor allem die gegenwärtig geltenden Bestimmungen im Codex Iuris Canonici von 1983 zur *sanatio in radice*. Der Autor stellt aber auch das ostkirchliche Recht dar, befasst sich mit diözesanen Weisungen und bezieht die Lehre und Rechtsprechung ein. Im rechtshistorischen Teil geht es um die Ursprünge und Wurzeln des Rechtsinstituts und besonders um seine Entwicklung seit dem Mittelalter bis in die Gegenwart. Das vorliegende Buch ist eine kanonistisch-wissenschaftliche Studie von hohem Niveau, die auch den Ansprüchen in der Rechtspraxis gerecht zu werden vermag.

Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und -arbeiter an den bischöflichen Ordinariaten und Kirchengerichten, in der Pfarrseelsorge Tätige, Studierende der Theologie

Johann Hirnsperger

SPIRITUALITÄT

Richard Rohr, Sebastian Painadath: Gott hat viele Namen. Spirituelle Erfahrungen, die unser Herz berühren.

Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2011, 206 Seiten, € 20.50, ISBN 978-3-89680-526-3

Das vorliegende Buch ist auf dem Hintergrund einer fünftägigen Pfingsttagung mit den beiden Autoren in der Abtei Münsterschwarzach entstanden. In vier Schritten gehen die beiden spirituellen Lehrer, der Franziskanerpater Richard Rohr, der christliche Spiritualität und Psychologie zu verbinden versucht, und P. Sebastian Painadath, dessen christlicher Ashram in Indien Ort der Begegnung mit der fernöstlichen Spiritualität ist, auf die zentralen Fragen der Sehnsucht nach Gott und der Gotteserfahrung ein: 1. Wie finden Menschen zu Gott, zu einer Gotteserfahrung? 2. Welche Gemeinschaft, wie viel Kirche braucht es dafür? 3. Was können wir von den anderen Religionen lernen und welche Schätze kann das Christentum für andere einbringen? Der vierte Schritt beschäftigt sich schließlich mit der ‚praxis pietatis‘.

Beide Autoren treten dafür ein, die Fixierung der Religion(en) auf die äußeren Elemente wie Dogmen, Gesetze und Riten zu überwinden und das mystische Element wieder neu zu beleben. Es gilt – besonders für die Kirchen - eine Haltung zu entwickeln, das Heilsgemeinns Christi tiefer im Licht der anderen Religionen zu erkennen als Christus gegen die anderen Religionen zu stellen. Es gilt von den Mystikern aller Religionen zu lernen, um Gewalt und Fundamentalismus zu überwinden

und eine friedliche Zukunft zu gestalten. Eine während der Schlussmesse des Symposiums gehaltene Dialogpredigt der beiden Autoren und P. Anselm Grün schließen das lesenswerte Werk ab.

Zielgruppe: Für Theologen, Pastoral Tätige, Interessierte an Spiritualität und am Interreligiösen Dialog

Gerhard Weber

Gustav Schörghofer: Danke tausendmal. Wie positives Denken und Dankbarkeit das Leben verändern. Mit Abbildungen von Giovanni Poggeschi SJ+

Verlag Styria, Wien - Graz - Klagenfurt 2011, 165 Seiten, € 16.99, ISBN 978-3-222-1338-1

Der Rektor der Wiener Jesuitenkirche, geboren in Salzburg, studierter Theologe, Philosoph und Archäologe, Künstlerseelsorger, anerkannter Kunstermöglicher (u. a. Juryvorsitzender beim Otto Mauer-Preis) stellt mit diesem Bändchen ein Werk weit jenseits der oftmals flach-populären Beratungs(un)kultur vor.

Theologischer Ausgangspunkt von Schörghofers ruhig, meditativ verfassten Darlegungen sind weitgehend die Geistlichen Übungen seines Ordensvaters Ignatius von Loyola.

Für Schörghofer fängt eine Kultur der Dankbarkeit bei jedem einzelnen Menschen an, denn wir sind und bleiben immer Beschenkte. Um diese Erfahrung des Beschenktseins machen zu können, braucht es allerdings Aufmerksamkeit, Präzision in der Wahrnehmung und Geduld. Ich muss dem Anderen - Menschen, Tieren, der Natur

– Gelegenheit geben, sich mir zu zeigen. Das wiederum fordert von mir Ruhe und Stille – und gelegentlich ein kleines bisschen Mut zur Faulheit!

Dankbarkeit erwächst aus der Wahrnehmung des Schönen. Und so ist Schörghofers Büchlein zweifellos auch als kompetente Hinführung zu einer sinnvollen Betrachtungsweise von (vor allem moderner) Kunst zu lesen.

Das schöne Buch lässt sich gut schenken!

Zielgruppe: Beschenkte und solche, die es werden wollen.

Hans Krameritsch

Hubert Gaisbauer: Ruhig und froh lebe ich weiter. Älter werden mit Johannes XXIII.

Dom-Verlag Wien 2011, 256 Seiten, € 22.50, ISBN 978-3-85351-234-0

Verf., Erfinder der Reihe „Menschenbilder“ und langjähriger Leiter der Hauptabteilung Religion im ORF-Radio Ö1, ist jetzt „freier Publizist“ und das im wahrsten Sinn des Wortes und fern allem Populismus. Er nimmt sich selbst ganz zurück, lässt aber umso lebendiger und deutlicher Johannes XXIII zu Wort kommen, den Papst, der noch fünf Jahrzehnte nach seinem Sterben etwas zu sagen hat und auf den man auch gerne hört.

Aus seinen geistlichen Tagebüchern und aus Briefen an seine vielen Verwandten leuchtet ein wahrhaft großer geistlicher Mensch hervor, der, in heiterer Gelassenheit und im Glauben tief verankert, sich selbst gering achtet und alle Aufmerksamkeit dem Willen Gottes und dem Heil seiner Mitmenschen widmet: Tag für Tag und Jahr für Jahr, ganz bewusst dem Sterben als Schritt in die Vollenendung entgegen. So bleibt Johannes XXIII weit über seinen Tod hinaus Seelsorger und Leitbild für Menschen, die nach verlässlicher Orientierung suchen. Es geht um das ganz Alltägliche – nicht mehr und nicht weniger –, aber auf ganz und gar nicht alltägliche Weise. Berührende Bilder ermöglichen den Leserinnen und Lesern die Kommunikation mit diesem Papst „in gleicher Augenhöhe“.

Also: Zugreifen, und selbst lesen! - Ein wunderbares Weihnachtsgeschenk!

Leserkreis: Wer immer sich mit Älter-werden und Alter – bei sich selbst oder bei anderen – ernsthaft beschäftigen will.

Philipp Harnoncourt

Andreas Murk / Konrad Schlattmann: Maximilian Kolbe.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 175 Seiten, € 13.20, ISBN 978-3-429-03421-4

In seinem Zarathustra entwirft Nietzsche das Bild vom „Übermenschen“, von der „Blonden Bestie“, die das Schwache noch stößt, damit es ganz fällt. Dem steht als Gegenentwurf das christliche Menschenbild gegenüber, dass den, einst durch Gottes Schöpferkraft ideal konzipierten, obgleich durch die Erbsünde verderbten und verdunkelten Menschen, durch Gottes Gnade wieder zur ursprünglichen Höhe emporhebt. Daher ist „Vollmensch“ im Sinne der Nachfolge Christi der „Heilige Mensch“. Die Autoren, beide aus dem Orden der Franziskaner-Minoriten, stellen in den Mittelpunkt ihres Buches nicht den heroischen Liebesakt opfernder Stellvertretung durch den Maximilian Kolbe im KZ Auschwitz sein Leben für das eines Familienvaters hingab, sondern zeigen viel mehr Werdegang, Alltag und Tätigkeit des Franziskaners P. Maximilian: Die tiefe und überaus innige Beziehung und das absolute Vertrauen zu Maria, seinen Einsatz und sein Engagement, für die Verbreitung des Evangeliums, seine

hellsichtige Nutzung der modernen Medien zu diesem Zweck und sein vorbildliches Leben als Ordensmann in der treuen Nachfolge des Hl. Franziskus. Als Besonderheit enthält das Werk eine Kurzbiografie, zweier Maximilian Kolbe Lieder, eine Litanei und viele Zitate aus seinen Schriften. Die Ansprachen Paul VI. und Johannes Paul II. anlässlich der Selig- und Heiligsprechung runden die reichen Informationen ab.

Zielgruppe: Allen gläubigen Christen und am Leben M. Kolbes Interessierten bestens zu empfehlen.

Karl Johann Wagner

Willi Lambert (Hg.): Von Ignatius inspiriert. Erfahrungen und Zeugnisse.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 125 Seiten, € 5.20, ISBN 978-3-429-03443-9 (Print) und 978-3-429-04617-0 (ebook)

Der 50. Band der Reihe „Ignatianische Impulse“ (innerhalb von sieben Jahren) ist Anlass zu diesem Büchlein. In einer Einführung beschreibt Willi Lambert den Hl. Ignatius und seinen Exerzitien-Ansatz unter dem Aspekt vielfach sich entfaltender Liebe. Mit der Frage „Was bedeutet Ignatianische Spiritualität für mich?“ sammelte der Herausgeber vor allem biografische Beiträge von AutorInnen, hauptsächlich Jesuiten: Vierwöchige Exerzitien als Chance, „ein biografisches Trümmerfeld aufzuräumen“ (29); sich von Enttäuschungen zu lösen und frei zu werden für Neues (31), Geist und Körper in Einklang zu bringen (34f), sich „in der Spannung zwischen ‚mich mühen‘ und ‚geschehen lassen‘“ (44) erleben, nicht die ganze Welt verändern wollen, zu „engagierter Gelassenheit“ zu kommen, in der Unterscheidung von Ziel und Mittel gegen Überforderung und Burnout anzukämpfen: „Ziel des Lebens ist es, in der Liebesbeziehung mit Gott das Glück des Lebens zu finden. Alles andere gehört in den Bereich der Mittel ... Ich darf alles weglassen, was in eine andere Richtung als zu meinem Ziel führt“ (51).

In fünf Kapiteln (Auf der Spur der Sehnsucht; In Freiheit loben und lieben; Umkehr zum Leben; Auf dem Weg der Nachfolge; In allem lieben und dienen) werden vielfältige biografisch-spirituelle Impulse gegeben, dem eigenen Leben Tiefe zu geben.

Zielgruppe: An Spiritualität, besonders Ignatianischer Spiritualität Interessierte; Geistliche BegleiterInnen; Suchende

Franz Feiner

Alex Lefrank: In der Welt – nicht von der Welt.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 78 Seiten, € 8.20, ISBN 978-3-429-03429-0 (= Ignatianische Impuls 52).

Jesuitische Theologie gilt gemeinhin als besonders spitzfindig. Alex Lefrank bestätigt dieses (Vor-)Urteil schon auf den ersten Seiten, wenn er Weltoffenheit als einen Prozess beschreibt, bei dem die Gläubigen, als vorerst in der Welt Geborene, erst durch die „Umkehr“ zu Christus, der sich ja als nicht von dieser Welt offenbarte, ihren Platz finden. Von diesem aus können, mehr noch: müssen sie – von außen gleichermaßen wie als Teil von ihr – die Welt gestalten. Untermauert wird dieser Ansatz mit dem biblischen Auftrag an uns Menschen, die Wiederherstellung der ganzen Schöpfung – Und Gott sah, dass sie gut war! – voranzutreiben. Was vorerst als ethischer Imperativ zu verstehen ist, wird spätestens im Johannesevangelium zur Aufforderung, die „Wahrheit zu tun.“ Die Welt wird von Christinnen und Christen eben nicht nur durch ihr Handeln, sondern viel mehr durch ihren Glauben verändert. Umgekehrt erklärt Lefrank die Vorläufigkeit und Unvollkommenheit unserer Welt auch als Folge, diese

Wahrheit Jesu Christi nicht annehmen zu wollen. Vier Handlungsanleitungen – Exerzitien – machen das Wirken in der Welt aus dem Geist Christi erst möglich: das Leben als Ort zur freien Entscheidung anzunehmen und zu gestalten, sich seiner Herkunft aus einer eben unvollkommenen Welt bewusst werden, die Christus-Nachfolge ernst nehmen sowie sich in einer Gemeinschaft der Gleichgesinnten zu wissen.

Zielgruppe: Für an theologischem Denken Interessierte
Hans Putzer

Inge Müller: Im Advent die Stille spüren. Texte zum Innehalten.

Kaufmann Verlag, Lahr 2011, 120 Seiten, € 13.40, ISBN 978-3-7806-3117-6

Inge Müller will mit ihren Texten einladen, den „wahren“ Weihnachtswundern auf der Spur zu bleiben. Den inneren und den äußeren, vor allem jenen, die sich im Kleinen und in der Begegnung mit Kindern verbergen. Ein Buch, das zur Stille verführen will.

Die Texte sind formal ganz unterschiedlich, Erzählungen, rhythmisch-poetische Texte, Gebete, Wissenswertes, Liedbetrachtungen.

Eine Fundgrube, portioniert für die tägliche Suche nach Sinn, für ein ernstes und heiteres Nachdenken über das Wesen von Weihnachten und seiner Bedeutung für uns.

Erwin Löschberger

Petra Klippel: Leben in mir – Ein geistlicher Begleiter durch die Schwangerschaft.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 112 Seiten, € 13.20, ISBN 978-3-429-03432-0

Die Theologin und Mutter Petra Klippel bietet in diesem Buch vierzig Impulse für alle möglichen Themen der Schwangerschaft. Praktische Fragen werden ebenso aufgegriffen wie Fragen zum Schwangersein selbst, zum Selbstverständnis als werdende Mutter, zur Beziehung zu anderen Menschen. In allen Impulsen finden sich Gedanken zur Beziehung zu Gott, denn „Gott ist mit von der Partie“, wenn neues Leben entsteht und im Mutterleib wächst.

Auf je einer Doppelseite führt die Autorin sensibel und erfahren in das jeweilige Thema ein und stellt Impulsfragen; Bibelworte und ein Gebet laden zum Nach-Denken ein. Nutzt man, wie die Autorin anregt, den bewusst freien Raum der Seiten für persönliche Notizen, wird das Büchlein schließlich vom Vademecum zum Tagebuch der Schwangerschaft.

Auch wenn sich die Texte direkt an die werdenden Mütter richten, bieten sie auch deren Partnern und Familien wertvolle Denkanstöße. Sie sind sohin für alle von einer Schwangerschaft Betroffenen eine gute Unterstützung dabei, sich hie und da ein paar Minuten bewusst mit sich und dem im Mutterleib heranwachsenden Kind zu beschäftigen. Petra Klippel formuliert klar, schlicht und unpräzios, das spürbare Gottvertrauen wirkt ansteckend, ohne aufdringlich zu sein – was das Buch aus der Fülle der oft kitschigen Literatur für Schwangere hervorhebt.

Zielgruppe: Schwangere Frauen, deren Partner und Familien und alle, die Frauen durch die Schwangerschaft begleiten

Anna Hollwöger

Gerhard Karrer: Christkind. Der spirituelle Begleiter durch die Advents- und Weihnachtszeit.

Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2011, 119 Seiten, € 9.90, ISBN 978-3-460-27142-5

In seinem Adventkalenderbuch richtet Gerhard Karrer den

Blick auf die Menschwerdung Gottes im Kind Christus: Jesus wird als Menschenkind geboren und macht die gleichen Erfahrungen eines Heranwachsenden wie jeder Mensch. Dem will er nachspüren. Ihm ist nichts fremd, er kennt unser Leben. Diese Überzeugung versucht Karrer in verschiedenen Textgestalten zum Nachdenken aufzubereiten, z.B. als Phantasieeise in das Familienleben Jesu, als Sammlung von Nachdenksätzen, als Geschichte u.a. „Jeder Tag hat eine wichtige Seite der Menschwerdung im Blick, durch die Sie in Ihrer Selbstwerdung bestärkt werden. So machen Sie sich auf den Weg, Gottes Menschwerdung an Weihnachten bewusst zu feiern.“ (S. 7)

Die 28 Kapitel des Adventskalenderbuches laden ein, jeden Tag einen Moment innezuhalten und sich auf einen Prozess der eigenen Entwicklung einzulassen. Jeder Tag bietet den Blick auf eine Seite des Menschseins. Die Texte sind aufbereitet als Impulse für den Morgen, für den Tag und für den Abend, die man für sich selbst oder in der Familie bzw. im Freundeskreis lesen kann, um darüber ins Gespräch zu kommen.

Ein alternativer spiritueller Adventkalender, der herausfordert, sich intensiv seinem eigenen Menschensein zu nähern und mit Gott „auf Augenhöhe“ zu kommunizieren.

Erwin Löschberger

Richard Rohr: Die Männer-Bibel. Meditationen auf dem Weg zur Freiheit.

Kösel-Verlag, München 2011, 398 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-466-37020-7

Richard Rohr, einer der großen spirituellen Meister unserer Zeit, hat bevorzugt mit Männern gearbeitet und mit ihnen Wege nach innen beschritten. In diesem Buch wurden viele seiner Audioaufnahmen, Bücher, Notizen seiner Vorträge, unveröffentlichtes Material, die täglichen Meditationen der Homepage vom Zentrum für Aktion und Kontemplation gesichtet um für jeden Tag einen Impuls über das Wesen der männlichen Seele zusammen zu stellen.

Entstanden ist ein Buch für tägliche, knappe Impulse, die jeweils mit Fragen zum Weiterdenken enden. Ein Tagebuch, um nicht in den Oberflächlichkeiten stecken zu bleiben, um die eigene männliche Vision und den Kontakt mit den Licht- und Schattenseiten nicht zu verlieren. Kein Andachtsbuch, sondern eine tägliche Konfrontation begegnet uns in der Männer-Bibel, weil Veränderung zwar hart ist, aber auf der anderen Seite des Leidens die Ganzheitlichkeit und Fruchtbarkeit des Lebens erschließt.

Zielgruppe: Männer auf der Suche nach mehr

Erwin Löschberger

Regina und Michael von Brück: Leben in der Kraft der Rituale. Religion und Spiritualität in Indien.

Verlag C.H. Beck, München 2011, 306 Seiten, ISBN 978-3-4066-1242-8

Das Ehepaar von Brück legt hier ein gewichtiges Werk über die Vielfalt der indischen Religion, Spiritualität und Kultur vor. Beide arbeiten seit langem im Dialog der Kulturen, Michael von Brück lehrt Religionswissenschaft an der Universität München und ist Lehrer für Yoga und Zen. Zunächst wird gezeigt, was Rituale im persönlichen und sozialen Leben bewirken, warum wir Menschen Rituale brauchen und warum wir sie in großer Vielfalt gestalten. Dann werden wichtige Rituale der indischen Kultur dargestellt, sie geben den Glaubenden eine starke personale Identität. Dabei wird deutlich zwischen den genormten Ritualen und der persönlichen Spiritualität unterschieden. Es werden Tempelrituale und Hausriten dargestellt, dabei

wollen die Menschen mit den Kräften des Göttlichen in Verbindung treten. Denn nach der Überzeugung vieler Inder begegnet das eine Göttliche den Menschen in vielen Gestalten und Bildern, in Riten und Gebeten, in der Meditation und in der Ekstase. Wichtig ist für viele die innere Hingabe (bhakti) an das eine Göttliche, an das Größere und Umfassende. Bestimmend sind die Riten des Übergangs zwischen den einzelnen Lebensphasen, dabei gilt der Guru als wissender Führer und Begleiter. Ausführlich beschrieben wird das Leben in den großen

Ashrams mit den Tagesabläufen und den regelmäßigen Meditationsformen. Das Buch ist reich bebildert und vermittelt dem Leser viel an Tiefe der indischen Spiritualität, wie sie heute gelebt wird. Es ist eine Bereicherung für alle, die sich für indische Spiritualität interessieren und trägt viel zum Dialog der Kulturen bei.

Zielgruppe: Religionslehrer, Theologen, Freunde der indischen Spiritualität, nach Sinn Suchende, Lehrer, Erzieher, Erwachsenenbildner, Journalisten

Anton Grabner-Haider

LITURGIE/PASTORAL

Jens Maierhof: Wachtet auf, ruft uns die Stimme. Geistliche Auszeiten im Advent für Gruppen. Reihe TeDeum.extra.

Ars Liturgica Buch- & Kunstverlag Maria Laach und Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2011, 96 Seiten, € 5.10, ISBN 978-3-86532-125-9 oder ISBN 978-3-460-23140-5

Dieses vorliegende Gebetsheft – der 9. Band der Reihe TeDeum.extra – will die Möglichkeit eröffnen, durch gemeinsame Gebetszeiten die Tage des Advents bewusst zu begehen. Thematisch geben die geistlichen Auszeiten Impulse zu den adventlichen Verheißungen des Propheten Jesaja, stellen vertraute Menschen im Umfeld der Geburt Jesu vor, wollen zu einem neuen Hören von bekannten Adventsliedern anregen und ermutigen, mit den heiligen der Vorweihnachtszeit dem Weg durch den Advent zu gehen. Die Gebete folgen einem gleich bleibenden Ablauf: Eröffnung, Hymnus/Lied, Einführung, Psalm/Cantica, Lesung, Stille, Antwortgesang, Impuls, Fürbitten, Vater unser, Impuls für den Tag und darüber hinaus, Segen. Also ein Ablauf, der ganz der Tradition des Stundengebetes verpflichtet ist. Die beiden Impulsteile sind eingefügt, um Aktualisierungen in unsere Zeit zu versuchen, Brückenschläge in unser Leben zu bauen.

Eine gelungene Form, um mit geübten Betern den Advent geistlich zu gestalten. Jeder und jede Mitfeiernde sollte ein eigenes Heft in der Hand haben um die mehr als 10 Modelle gemeinsam feiern zu können.

Erwin Löscherberger

Alex Stock: Orationen. Die Tagesgebete im Jahreskreis neu übersetzt und erklärt.

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2011, 96 Seiten, € 9.20, 978-3-7917-2378-5

Liturgie ist die offizielle gottesdienstliche Feier der Kirche. In ihr greifen wir immer über die Versammlung vor Ort hinaus. Daher ist es angemessen, in der Sprache, die wir in der Feier verwenden, diese Wirklichkeit entsprechend zum Ausdruck zu bringen. Die Orationen der Messfeier versuchen dies. Meist vor vielen Jahrhunderten entstanden nehmen sie die Betenden hinein in die Geschichte des Menschen und der Menschheit mit Gott. Gerade deswegen sind die Präsidialgebete mehr als bloßer Text, sie sind Poesie. Alex Stock versucht - wohl im Anschluss an sein Buch "Liturgie und Poesie. Zur Sprache des Gottesdienstes" aus dem Jahr 2010 - dies an der Interpretation der von ihm neu übertragenen Tagesgebete der Sonntage im Jahreskreis deutlich zu machen. In seinen kurzen meist nur 2 Seiten umfassenden Meditationen wird das Bemühen ersichtlich, dem Gottesdienst der Kirche in seiner die ganze Welt umspannenden Dimension neu Gewicht zu verleihen: "Kritische Aufmerksamkeit für die Sprache dient dazu, den Reichtum der Überlieferung für die Zukunft zu retten." Diesem Satz aus dem Um-

schlagtext des 2010 erschienenen Buches wird in dem jüngst erschienenen Büchlein entsprochen und versteht sich als Einladung, unserem kirchlichen Beten Tiefe zu verleihen und mit der Gottesdienstversammlung tiefer es einzudringen.

Zielgruppe: Priester, Diakone, PredigerInnen, Mitarbeitende in Liturgiekreisen

Wilhelm Krautwaschl

Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hrsg.): Die siebenzig Gesichter der Schrift. Auslegungen der alttestamentlichen Lesungen – Lesejahr B.

Paulus Verlag, Freiburg Schweiz 2011, 304 Seiten, € 25.70, ISBN 978-3-7228-0810-9

Ein Projektteam des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks unter der Redaktion von Katharina Schmocker Steiner hat sich mit den alttestamentlichen Lesungen des Lesejahres B so auseinandergesetzt, dass sie – weil sie jüdische Texte sind – der jüdische Schriftauslegung viel Raum geben. Sie sind überzeugt, erst so können diese Texte wirklich für das Christentum fruchtbar gemacht werden, mit der Kirche gelesen und in die Gegenwart transponiert werden, als Texte der einen Bibel (vgl. die beiden vorangestellten Artikel von Dieter Bauer und Michel Bollag).

Diesem Ansatz folgend wird jede alttestamentliche Lesung des Lesejahres B doppelt aufbereitet. Nach einer ersten, kurzen Themensetzung, die den Blick auf das dazugehörige Evangelium, auf Tagesaktualitäten und das Kirchenjahr lenkt, wird in einem Zwischenschritt die Lesung „mit Israel“, d.h. ohne christologische Bezüge und dann „mit der Kirche“, d.h. im Blick auf die Zweitadressaten, die Christinnen und Christen gelesen. Wobei der Blick mit Israel weit intensiver entfaltet wird, als der Blick vom Christusereignis her.

Eine faszinierender Ansatz mit wertvollen Ergebnissen, der uns als Kirche insgesamt, aber auch den vielen Lektorinnen und Lektoren und allen, die in der Auslegung des Wortes Gottes tätig sind, sehr gut tun würde und hoffentlich wird.

Erwin Löscherberger

Pius Maurer OCist., Sanctus-Deutungen in den Werken der griechischen Patristik. (Liturgica Oenipontana 4)

LIT-Verlag Wien 2011, 301 Seiten, € 29.90, ISBN 978-3-7000-0936-8

Überarbeitete liturgiewissenschaftlich/patristische Doktorarbeit des Zisterziensers aus der Abtei Lilienfeld an der Universität Innsbruck (Betreuer Reinhard Messner). Die schon bisher in der Liturgiewissenschaft getroffene Feststellung, dass im Gesang des Sanctus die Verbindung, ja Einheit der irdischen Liturgie mit der Liturgie des Himmels in der Teilnahme an der ewigen Anbetung Gottes

durch die Engel (Jes 6,3 und Offb passim) ritualisiert ist, wird hier nicht wiederholt, sondern vorausgesetzt. Verf. folgt einem anderen Aufbau-Prinzip. Er reiht die von ihm untersuchten wichtigsten griechischen Väter chronologisch hintereinander, untersucht mit akribischer Sorgfalt ihre für das Thema der Untersuchung relevanten Texte und lässt je eine knappe Zusammenfassung folgen: Origenes (36-53), Eusebius von Caesarea (54-82), Die Mystagogischen Katechesen [des Kyrillos von Jerusalem?] (83-108), Gregor von Nyssa (109-121), Johannes Chrysostomos (122-203), Theodor von Mopsuestia (204-228), Asterios der Homilet (229-249), Cyrill von Alexandrien (250-252). Es überrascht nicht, dass gerade bei Johannes Chrysostomos, der als namengebender Autor der Göttlichen Liturgie der byzantinischen Orthodoxie gilt, besonders viele bemerkenswerte Texte aufscheinen; andere Väter hingegen sind fast unbekannt. - Verf. unterscheidet konsequent, ob in den von ihm untersuchten Texten das Sanctus in der Messe-Feier (anaphorisches Sanctus) oder lediglich ein dreimaliger Sanctus-Ruf, der ja auch außerhalb der Messe liturgisch verwendet wird, angesprochen ist, oder ob der Jesaja-Text kommentiert wird. Dadurch werden Überinterpretationen vermieden. Abschließend folgt eine Zusammenfassung (253-264). - Es liegt in der Natur einer Doktorarbeit, dass es ein besonders reiches Literaturverzeichnis gibt und sehr viele Fußnoten, deren Umfang mehr als ein Viertel der Arbeit ausmachen.

Leserkreis: Personen, die mehr über Ursprung und Sinn einzelner liturgischer Text-Passagen wissen wollen.

Philipp Harnoncourt

Josef Imbach: Hört der Engel helle Lieder. Brauchtum und Betrachtungen zur Advents- und Weihnachtszeit.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 151 Seiten, € 13.20, ISBN 978-3-429-03445-0

Ein Büchlein gegen den oberflächlichen Vollzug weihnachtlichen Brauchtums; neben spirituellen Betrachtungen finden sich darin hauptsächlich eine große Fülle an Hintergrundinformationen und Details über Entstehungen von Bräuchen, Festen, Liedern der Advents- und Weihnachtszeit. Mit vielen Geschichten und Basisinformationen, verpackt in einer gut lesbaren Sprache, gelingt es dem Autor, der Geschichtslosigkeit unserer Bräuche entgegenzuwirken und einen Weg zu eröffnen, Advent und Weihnachten zu verstehen und durch den Vollzug der Bräuche neu mit Leben zu füllen.

Hier ein kleiner Auszug der behandelten Themen und Bräuche: Wie der heilige Martin zur Gans kam / Wurzel Jesse / Lucia / Rorate coeli / Lebkuchen / Stall oder Höhle / Unser Platz in der Krippe / Pferdeprozession am Stefanstag ...

Zielgruppe: für alle, die mehr über die Entstehung und Inhalte der Advents- und Weihnachtszeit wissen wollen

Erwin Löscherberger

Johann Pock: Die Zeit ist erfüllt! (Mk 1,15). Predigten zum Lesejahr B. Glauben und Leben Bd. 58.

Lit-Verlag, Wien Berlin 2011, 182 Seiten, € 19.90, ISBN 978-3-643-50340-4

Der Professor für Pastoraltheologie der Universität Wien setzt die Veröffentlichungen seiner Predigten mit dem Lesejahr B fort. Die Predigten von Hans Pock sind in ihrem Kern alle zu konkreten Gemeinden gehalten worden. Jede seiner Predigten hat einen Kerngedanken, den er entfaltet, ein gedanklicher roter Faden, der eine Zusammenschau ermöglicht.

Die Predigten von Pock zeichnen sich durch eine gute Mischung von bibeltheologischen Grundinformationen und sprachlichen Brückenschlägen in Lebenssituationen unserer Zeit aus. Immer wieder kommt er zu persönlichen Gedanken und Herausforderungen „für mich heißt das“, „für uns heute könnte das bedeuten ...“.

Ein Predigtbuch, das auch als geistliches Lesebuch für alle Gläubigen entdeckt werden könnte.

Erwin Löscherberger

Michael Meyer-Blanck/Jörg Seip/Bernhard Spielberg (Hrsg.): Homiletische Präsenz. Predigt und Rhetorik (Ökumenische Studien zur Predigt 7).

Don Bosco Verlag, München 2010, 268 Seiten, € 22.50, ISBN 978-3-7698-1805-5

Dieses Buch widmet sich der Kunst des Predigens in vielen reichhaltigen Facetten. Interessant daran ist, dass es mit seinen ganz unterschiedlichen Beiträgen die Spannungsfelder zwischen religiösem Inhalt und rhetorischer Gestalt der Predigt in kreativer Weise auszuloten versucht. Die Herausgeber halten gleich zu Beginn, in ihrem Vorwort fest: „Die Predigtkunst ist kontingent und unverfügbar. Dennoch ist die Predigt eine spezifische Kommunikationsform von Religion – eben die rhetorische.“ Es gelingt in dem Buch durchwegs die homiletische Innensicht sowie die rhetorische Theorie als Außenperspektive darzustellen und zueinander in Beziehung zu setzen. Attraktiv macht den Band, dass die Beiträge die Thematik aus unterschiedlichen Disziplinen beleuchten und auch die katholischen und evangelischen Spezifika sichtbar werden lassen. Was sich gegenwärtig – gerade im evangelischen Bereich – an neueren Ansätzen innerhalb der homiletischen Theorie finden lässt, wie zum Beispiel Fragen in Zusammenhang mit Performance, rhetorischer Präsenz, dramaturgischer Homiletik etc., erfährt hier eine anschauliche und äußerst lesenswerte Bearbeitung. Schließlich kommt am Ende auch die homiletische Praxis mit „Tipps für präsenzte Prediger[Innen]“ oder mit „Raum-Rhetorik“ nicht zu kurz. Ein überaus anregendes Buch, das ich mit großem Vergnügen und Gewinn gelesen habe.

Zielgruppe: Theologinnen und Theologen, die erfahren möchten, wie spannend Predigen sein kann und wie vielfältig die damit verbundenen theoretischen Hintergrundfragen im Bereich der Homiletik sind; Theologiestudierende, denen ein kreativer Zugang zur Thematik wichtig erscheint; sowie angehende wie erfahrene Predigerinnen und Prediger, die der „Predigt als Kunstwerk“ auf der Spur bleiben wollen.

Maria Elisabeth Aigner

Helmut Krätzl: Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient.

Tyrolia-Verlag, Innsbruck 2011, 206 Seiten, € 24.95, ISBN 978-3-7022-3137-8

Einer der wohl profiliertesten Bischöfe Österreichs zieht anlässlich seines 80. Geburtstages Bilanz. Mit einem Buch lässt Bischof Krätzl den Leser teilhaben an seinem Leben für die Kirche, „vom traditionsbewussten Priesterstudenten zum Anwalt einer sich erneuernden Kirche“ (cover). In einer behutsamen und wohlthuenden Offenheit gibt der Autor Einblick in seine vielfältigen Tätigkeiten, als Seelsorger, Konzilsstenograf, Schulbischof, in sein fürsorgliches Ringen in der Zeit der Turbulenzen um Kardinal Groer und Weihbischof Krenn und seinen besorgten Brief an den Heiligen Vater. Das Buch ist aber auch Zeugnis seiner Sorge um die Kirche von heute und morgen, den Gemeinden ohne Priester und den Pries-

tern ohne Amt, dem Vertrauensverlust der Kirche, der unbefriedigenden Lösung bei den wiederverheirateten Geschiedenen und anderes mehr. Krätzel schließt sein Buch mit der Hoffnung für eine Kirche, die Zukunft hat, die dem Einzelnen und der Gesellschaft dient, die sich ihrer Unzulänglichkeit bewusst ist, die „ein Weg ist, ein oft mühsamer, gemeinsamer Pilgerweg. Und doch, wo Gemeinschaft im Geiste Gottes wächst“ (S. 203) Ein Ort, der zu einem Durchblick hin auf das Reich Gottes wird. Im apostolischen Schreiben *catechesi tradendae* finden wir das Wort von der doppelten Treue: der Treue zu Gott und der Treue zum Menschen. In diesem autobiografischen Buch, kann der Leser diese doppelte Treue auf allen Seiten spüren. Wir begegnen einem Menschen und Bischof, der dieses Wort ganzheitlich gelebt hat und lebt.

Zielgruppe: Empfehlenswert für alle im kirchlichen Dienst stehenden Amtsträger und Mitarbeiter

Ludwig Wuchse

Jan Loffeld: Das andere Volk Gottes. Eine Pluralitätsherausforderung für die Pastoral. Erfurter theologische Studien im Auftrag der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt Band 99.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 327 Seiten, € 24.70, ISBN 978-3-429-03367-5.

Der Münsteraner Studentenpfarrer legt hier seine Dissertation vor, die von Maria Widl betreut wurde – das schon zeichnet diese Arbeit aus und verlangt Aufmerksamkeit! Jan Loffeld schaut auf die kirchliche Realität, nicht auf die Wunschvorstellungen traditioneller kirchlicher Kreise, diese Realität besteht neben einer kleinen Herde und verschiedenen Kleingruppen aus einer „postmodernen Volkskirche“, „das andere Volk Gottes“. Loffeld referiert wichtige Studien (P.-M. Zulehner, M. Ebertz, J. Höhn u.v.a) und zeigt anhand der „Weihnachtschristen“ („Ein mal im Jahr religiös“) und dem Phänomen des Pilgerns („Ein selbstkomponiertes Projekt der Identitäts- und Sinnsuche“) wichtige Aspekte dieses Typus einer Kirchenzugehörigkeit, auf den sich die Pastoral einlassen muss. Loffeld stellt dabei den „Glaubenssatz“ in Frage, dass die Pfarre im Mittelpunkt stehen müsse, die „Ortskirche“ sei schließlich die um den Bischof versammelte Diözese und diese habe gerade im Hinblick auf das „andere Volk Gottes“ viele Ressourcen, an die bisher kaum gedacht worden sei. Es ist das Wesen einer guten Dissertation, dass sie den aktuellen Forschungsstand wiedergibt; PraktikerInnen in der Seelsorge können nicht alle Studien lesen, so sei dieses Werk diesen empfohlen.

Karl Mittlinger

Eugen Chrost: Dem Tun eine Seele geben. Gedanken zur Überwindung der kirchlichen Krise.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 96 Seiten, € 10.20, ISBN 978-3-429-03426-9

Ein Pastoralreferent und Diakon aus dem Bistum Münster, der seine berufliche Laufbahn als Elektriker begonnen hat, schildert die kirchliche Situation in seiner Diözese: Vieles läuft in den Pfarren, wie es „immer“ gelaufen ist, nur dass in den größeren Seelsorgeräumen immer weniger Priester und deren Mitarbeiter aufrecht zu erhalten suchen, was man an kirchlichem Leben gewohnt war. Diese Situationsbeschreibung trifft wohl nicht nur auf das Bistum Münster zu...

Was ist zu tun, um nicht in Frustration zu versinken, und aus der offensichtlichen Krise heraus zu kommen? „Zur Bewältigung einer Krise ist ... sowohl ein guter Blick auf die Realität – also die Bestandsaufnahme – als auch eine klar formulierte Vision notwendig.“ (S. 42)

Vertrauen auf die Führung Gottes ist notwendig: „Im Wesentlichen ist die Zukunft aus der Gegenwart zu gestalten und nicht mit Altlasten aus der Vergangenheit.“ (S. 50) „Es geht ... darum, das, was getan wird, aus echter Überzeugung zu tun! ... Wir müssen unserem Tun seine Seele geben.“ (S. 53)

Wenn die in der Pastoral Tätigen das mit Überzeugung und Liebe tun, was ihnen wichtig ist, dürfen wir hoffen, ohne Überforderungen aus der Krise hervorzugehen.

Wir dürfen manches sein lassen, müssen aber wissen:

„Eine gute pastorale bzw. seelsorgliche Arbeit erfordert Präsenz und Beziehung! (S. 92) „Mit dem eigenen Glauben, der eigenen Hoffnung und der eigenen Liebe kann jeder Einzelne seinem Tun eine Seele geben.“ (S. 96)

Ich empfinde das vorliegende Büchlein als anregend, beruhigend und entlastend. Es dient zum Stressabbau in der Pastoral.

Zielgruppe: Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Seelsorge

Peter Brauchart

John L. Allen: Das neue Gesicht der Kirche. Die Zukunft des Katholizismus.

Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2010, 498 Seiten, ISBN 978-3-5790-6550-2

Der Autor ist amerikanischer Journalist im Vatikan, er legt die vatikanische Sichtweise der Weltkirche dar. Bernardin Schellenberger hat das Buch übersetzt, es ist in einem protestantischen Verlag erschienen. Begonnen wird mit Statistiken, die katholische Weltkirche wächst vor allem auf der südlichen Halbkugel (Afrika, Südamerika; Südostasien), während sie auf der nördlichen Erdhälfte abnimmt. In 20 Jahren werden 66% der Katholiken im Süden und 34% im Norden leben. Dadurch sei ein Papst aus Afrika jederzeit denkbar. Das Buch beschreibt 10 Trends, die aus vatikanischer Sicht wahrscheinlich sind. Ein Trend im Süden geht zu einem katholischen Fundamentalismus und Konservatismus im Bereich der Lehre und der Moral. Dort werden Homosexualität, Abtreibung und Genforschung mehrheitlich abgelehnt. Neue Themen sind dort die Polygamie der Männer, Hexerei und Geistheilungen, vor allem charismatische Bewegungen. Ein evangelikaler Katholizismus dürfte im Süden zunehmen, weil dort die Zielwerte der europäischen Aufklärung noch nicht angekommen sind oder von der katholischen Kirchenleitung abgewehrt wurden.

Die befürchtete Säkularisierung wird als neue Vielfalt der religiösen Lebensformen gewertet. Das Kirchenlatein sollte an Bedeutung gewinnen, eine strenge Sexualmoral und die Abkehr vom Relativismus werden gefördert. Konservative Theologen können sich sogar eine engere Kooperation mit dem Islam vorstellen, um den Liberalismus und den Relativismus in der Welt einzudämmen. In diese Richtung hat sich der Papst mehrfach geäußert. Die liberalen Katholiken in Europa und den USA werden sich von der Kirchenleitung zunehmend distanzieren. Doch weltweit werden Katholiken verstärkt um soziale Gerechtigkeit, um die Bewahrung der Schöpfung und um den Schutz der Familien ringen. Frauen und Laienchristen dürften eine größere Rolle spielen als bisher, die Pfingstbewegungen werden stark zunehmen.

Das Buch blickt optimistisch in die Zukunft, es plädiert für einen wertkonservativen Katholizismus weltweit. Aber ob das Zurückdrängen des kritischen Denkens und der Auszug der liberalen Kräfte aus der Kirche ein Vorteil sein wird, ist zu bezweifeln. Es könnte sein, dass die Vatikanische Politik die kulturellen und die sozialen Lernprozesse in der Dritten und Vierten Welt behindert

und verlangsamt. Dagegen wird sich die interkulturelle Philosophie deutlich zur Wehr setzen.
Zielgruppe: Theologen, Seelsorger, Religionslehrer, Lehrer,

Erzieher, Journalisten, Politiker, Soziologen, interessierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

LEBENSFRAGEN/PÄDAGOGIK

Markus Graulich / Martin Seidnader (Hg.): Unterwegs zu einer Ethik pastoralen Handelns.

Echter Verlag, Würzburg 2011, 176 Seiten, € 17,30, ISBN 978-3-429-03436-8

Das Krisenjahr 2010 hat für die katholische Kirche überdeutlich einen Bedarf nach klaren Kriterien und Maßstäben für das pastorale Handeln einzelner und der Kirche insgesamt aufgezeigt. „Wegmarkierungen“ für eine künftige Ethik pastoralen Handelns zu liefern ist das ambitionierte Anliegen dieser Publikation. Die Herausgeber leisten damit einen Beitrag zur Überwindung der Krise und zum In-Gang-Bringen eines intensiveren Dialoges zwischen Pastoral und Ethik. Das wird auch von Kardinal Karl Lehmann in seinem Geleitwort dankend anerkannt.

Der bunte Strauß an Beiträgen konfrontiert mit den hohen ethischen Anforderungen Jesu und dem Grundsatz des Kirchenrechts (*salus animarum – suprema lex*), ebenso mit Fragen zu einer Ethik im Umfeld der multikulturellen (Post-)Moderne, der gegenwärtigen Priesterausbildung, bzw. der Notfall- und Klinikseelsorge. Zuletzt werden Chancen und Herausforderungen der Mediengesellschaft für die Kirche dargestellt.

Besonders unter die Haut gegangen sind dem Rezensenten aber die Beiträge von W. Müller (Missbrauch von Minderjährigen durch Priester), Andreas Müller-Cyran (Notfallseelsorge als Seelsorge am Karfreitag) und Christine Pöllmanns Erfahrungen aus der Klinikseelsorge.

Zielgruppe: Alle, die im breiten Spektrum der Pastoral tätig sind und die ihr Tun besser reflektieren und ethisch absichern möchten

Edmund Muhrer

Rüdiger Maschwitz: Gemeinsam Gott begegnen. Kinder geistlich begleiten - Das Praxisbuch für Schule, Gemeinde und Familie.

Kösel Verlag, München 2011, 267, 16,50€, ISBN 978-3-466-36873-3

Phantasiereisen, Stilleübungen, Herzensgebet - das sind bekannte Themen anderer Bücher des evg. Landpfarrers und Meditationslehrers. Im vorliegenden Buch werden verschiedene Stränge noch einmal zusammengeführt. 14 Autoren liefern dazu ihre Beiträge. In drei theoretischen Kapiteln wird über die Voraussetzungen, Ziele und Chancen der geistlichen Begleitung von Kindern gesprochen bzw. wie diese konkret geschehen kann. Dabei werden verschiedene Rahmenbedingungen und Konzepte (Godly Play, Rituale, Bibeltage, Pilgern, Meditation, Herzensgebet u. a.) vorgestellt und diskutiert. Im dritten Teil wird der Blick auf die Begleitenden, deren Handlungsfelder (Paten, Kindergarten, Gottesdienst, Pfadfinden) und Kompetenzen reflektiert. Im abschließenden etwas knappen Praxisteil (197-258) werden konkrete erprobte Ideen, Materialien, Entwürfe und Geschichten zu biblischen Geschichten (AT u. NT) vorgestellt. Ein Buch, das nicht ganz neu die Fragen nach geeigneter Stütze für die Begegnung von Kindern mit Gott und Glaube stellt und konkretisiert. Vielleicht hätte sich der Praxisteil etwas mehr gefälliger Gestaltung und größeren Raum verdient.

Zielgruppe: Für alle, die gerne mit Kindern arbeiten und auch die Reflexion nicht scheuen.

Robert Pretterhofer

Franz Feiner / Stanko Gerjolj / Robert Treadwell / Kurt Zisler (eds.): RE-CREATION: Kreatives Gestalten in sozialer, ethischer und religiöser Bildung.

LogoMedia-Verlag Graz-Ljubljana 2011, 240 Seiten, € 19,90, ISBN: 3-902085-08-8

Dieses Buch zeigt theoretische und vielfältige praktische Aspekte zu vier bedeutsamen Themen auf: Allein – gemeinsam, fremd – vertraut, Hunger – Überfluss und natürlich – künstlich.

Wer soziale, ethische und religiöse Bildung anstrebt, findet in diesem Buch eine Fülle kreativer Zugänge. Kreativität ist nämlich fundamental für persönliches Wachstum, für Offenheit und Solidarität.

Die reiche Fülle von Beiträgen zeigt das multidimensionale Verständnis des Themas, eine attraktive Balance und Inklusivität verschiedener Perspektiven.

Europaweite Dimension wird sichtbar in 43 Artikeln in Deutsch und Englisch, die Abstracts in vier Sprachen (Polnisch, Slowenisch, Slowakisch und Ungarisch) und Teilen in Serbisch und Ukrainisch.

518 Bilder veranschaulichen die vielen Impulse zum kreativen Gestalten. Das Buch ist mit den vielen Impulsen auch ein hervorragendes Werkbuch für kreatives Gestalten in Familie, Kindergarten, Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Auch sehr gut als Geschenkbuch geeignet.

Zielgruppe: An Kreativität Interessierte; Menschen, die sich den Problemen der heutigen Zeit stellen und den Anforderungen der heutigen Zeit mutig und schöpferisch begegnen wollen.

Janez Vodičar

Armin Reller/Heike Holdinghausen: Wir konsumieren uns zu Tode. Warum wir unseren Lebensstil ändern müssen, wenn wir überleben wollen.

Westend Verlag, Frankfurt/Main, 2011, 190 Seiten, € 13,40, ISBN 978-3-938060-38-4

Nicht noch ein Buch zu diesem Thema, ist man vorerst fast gewillt zu sagen. Konsumschelte aus der ökologisch-moralischen Ecke hat am Buchmarkt nun schon seit einigen Jahren Hochkonjunktur. Nachhaltigkeit, Ressourcenmangel und ökologischer Fußabdruck können mittlerweile auch schon unsere Volksschüler buchstabieren.

Doch dieses Buch kann mehr als viele dieser angesprochenen Neuerscheinungen. Zum einen versucht es weder ein spezielles Thema möglichst erschöpfend abzuhandeln, noch alle irgendwie vorstellbaren Themen anzusprechen. Zum anderen hat die „Rahmenhandlung“ – ein Paar empfängt Gäste zum Abendessen – viel Charme.

Schon der Esstisch erzählt viel von Stoffkreisläufen, von Kohlendioxid, Wasser und unseren Böden. Eine ausgeglichene CO₂-Bilanz benötigt beispielsweise für 25.000 Autos 5300 Hektar Wald. Ein nächstes Kapitel widmet sich den ökologischen und sozialen Folgen unserer Ernährung, insbesondere der beiden „Problemfälle“ Zucker und Fleisch. Der Ressourceneinsatz sowie die Herstellungsbedingungen für unsere Kleidung bleiben ebenso wenig wie unser Kult ums Auto ungesprochen. Das viel zitierte Ende des Ölzeitalters wird schließlich auch auf unseren Straßen und Autobahnen herbei gefahren. Last but not least wird das Handy als das entlarvt, was es auch ist: Ein kleines

Hightech-Produkt mit geringer Verwendungsdauer und enormen Folgen für einige unserer kostbarsten Rohstoffe. Fazit: Der Konsumluxus der Wohlstandsgesellschaft wird global erkauft zulasten der Armen.

Zielgruppe: Sehr empfehlenswert für alle, insbesondere auch für (Schul-)Bibliotheken

Hans Putzer

Peter Bieri: Wie wollen wir leben?

Residenz-Verlag, Salzburg 2011, 93 Seiten, € 16.90, ISBN 978-3-7017-1563-3

Der Philosoph Peter Bieri alias Pascal Mercier (Autor von Bestsellern wie „Nachtzug nach Lissabon“ oder „Perlmanns Schweigen“) postuliert in seinem kleinen Buch „Wie wollen wir leben“ Freiheit und Fremdbestimmung als ein durchaus vereinbares, ja notwendiges Begriffspaar. Auf die für das menschliche Zusammenleben so entscheidende Kernfrage Wie können wir unterscheiden zwischen einem Einfluss, der uns an der Selbstbestimmung hindert, und einem, der sie fördert? antwortet er, dass Selbstbestimmung „die ständige Aneignung des eigenen Denkens, Fühlens und Erinnerns; das wache Durchschauen und Abwehren von Manipulation, wie unauffällig auch immer“ (33) bedeute. Selbsterkenntnis und somit Identität muss also stets erarbeitet werden.

Bieri beschäftigt sich auch mit der Entstehung kultureller Identität. Dabei nähert er sich u.a. der aktuellen Frage nach einer etwaigen kulturunabhängigen Moral. Obwohl sich die verschiedenen Kulturen in ihren Moral- und Wertvorstellungen offensichtlich unterscheiden und auf inhaltliche Fragen teils widersprüchliche Antworten geben, geht der Autor davon aus, dass es (zumindest) universelle Normen gibt, welche allerdings weder metaphysische Notwendigkeiten besitzen noch überhistorische Geltung beanspruchen. Dieses Wissen, so ein Appell des Autors, dürfe jedoch nicht zu einer gleichgültigen Toleranz gegenüber Grausamkeiten führen, denn Moral, so Bieri, sei formal betrachtet vor allem ein „Kampf gegen Grausamkeit“ (75).

Der analytische Philosoph Peter Bieri, der vor einigen Jahren seinen Lehrstuhl an der Universität Berlin gegen eine freiere, philosophische Schriftstellerei eingetauscht hat, ist stets um begriffliche Differenzierungen bemüht. Er versteht es aber auch gleichzeitig, philosophisch-ethische Kernfragen in eine einfache und leicht verständliche Sprache zu übersetzen, die mitunter auch psychothera-

peutische Züge aufweist.

Zielgruppe: Allen interessierten Leserinnen und Lesern bestens zu empfehlen!

Johann Platzer

Peter Kampits: Wer sagt, was gut und was böse ist? Eine philosophische Reise.

Verlag C. Ueberreuter Wien 2011, 208 Seiten, € 19.95, ISBN 978-3-8000-7476-1

Verf., Professor für Philosophie an der Universität Wien und Vorsitzender des Beirates für Bio- und Medizinethik in Wien, zahlreiche Gastprofessuren im Ausland, befasst sich vor allem mit heutigen Grenzfragen zwischen Philosophie, Theologie und Ethik.

Das behandelte Thema ist hochaktuell angesichts zunehmender Greuelthaten von Terroristen, „eleganter“ Verbrechen im Wirtschafts- und Bankwesen, sozialer Unrechtssysteme, Korruption im privaten wie öffentlichen Bereich usw. Politiker wie Pädagogen sind ratlos und finden keine wirksamen Auswege. - Verf. stellt die Fragen und Probleme, aber auch die Erklärungs- und Lösungsversuche in Geschichte und Gegenwart übersichtlich und umfassend dar. Billige Erklärungsversuche weist er als unhaltbar zurück, auch religiösen Einstellungen und Vorurteilen steht er kritisch gegenüber. Besondere Aufmerksamkeit finden die fundamentalen Fragen Willensfreiheit, Eigenverantwortung, Gewissen und/oder genetische Determination wie auch individuelle und gesellschaftliche Implikationen im Licht von Recht und Gerechtigkeit. Sympathisch und hervorzuheben ist es, dass auch bleibende Ratlosigkeit nicht überspielt wird. Leser und Leserinnen werden so zu eigener Urteilsbildung angeregt. - Die in der Regel kurzen Kapitel – in Auswahl: Das gute und das böse Gen; Die psychoanalytische Deutung des Bösen; Anklagen gegen Gott; Der Sinn von Leid und Übel; Das Böse als Drama der Freiheit; Jenseits und diesseits von Gut und Böse; Das ganz banale und das ganz normale Böse; Würde als mögliches Maß von Gut und Böse; Schuld, Sühne, Strafe, Rache, Gerechtigkeit; Das Böse im Guten und das Gute im Bösen – erleichtern die Lektüre, die durchgehend sehr spannend und anspruchsvoll ist.

Leserkreis: Alle, die sich für die sozial-, wirtschafts-, medizin- und bioethischen Probleme interessieren sowie nach Begründungen und Auswegen suchen.

Philipp Harnoncourt

GESCHICHTE/SACHBUCH

Christoph Kösters/Mark Ruff (Hg.): Die katholische Kirche im dritten Reich. Eine Einführung.

Verlag Herder, Freiburg 2011, 220 Seiten, € 20.60, ISBN 978-3-451-30700-3

Das Buch bemüht sich um die Aufarbeitung der geistigen Grundlagen der NS-Diktatur. Es versammelt verschiedene Beiträge von Fachleuten über den Aufstieg der NS-Ideologie (H. Hürten), über die Entstehungsgeschichte des Reichskonkordats mit dem Vatikan (R. Morsey), über die Religionspolitik der Herrschenden (D. Süß). Dabei ging es vor allem um die Ruhigstellung der Kirchen im Hinblick auf den großen Krieg. Es wird plausibel gezeigt, warum der Widerstand gegen die Diktatur bei über 90% Kirchenmitgliedern in beiden Kirchen relativ gering blieb (M. Kibener). Die Bischöfe waren vor allem bemüht, den wahren Glauben "rein" zu erhalten und die Rechte der Kirchenorganisation zu wahren (Ch. Kösters). Gut herausgearbeitet wird, warum sich das Kirchenvolk sehr

schnell der nationalen Volksgemeinschaft eingeordnet hat (Ch. Kösters). Der Krieg wurde in der Tradition des Aurelius Augustinus und des Thomas von Aquin als "gerechter" Krieg gedeutet, oder als "Strafe Gottes" für die Sünden der Menschen, oder als "Zeit der Bewährung" und der "Leidenschaft" Christi. Denn es ging darum, den "gottlosen Bolschewismus" abzuwehren. Diese Denkmodelle wurden lange Zeit nach 1945 kultiviert (W. Damberg). Der Papst Pius XII. wollte die Juden schützen, doch sein Schweigen zu den Massenmorden an den Juden sollte "größere Übel" (maiora mala) für die Kirche vermeiden helfen (Th. Brechenmacher). Schwer zu verstehen ist, warum die katholischen Bischöfe nach 1945 sich massiv gegen die Entnazifizierungsprozesse der Alliierten zur Wehr setzten. Es war wohl die andauernde Angst vor dem "Weltkommunismus" (M.E. Ruff). Nur wenige wagten, die Frage nach der moralischen Schuld zu stellen (z.B. K. Jaspers). Diese Frage wurde erst auf

dem II. Vatikanischen Konzil offen ausgesprochen (K.J. Hummel). Insgesamt ein sehr ehrliches Buch zur Aufarbeitung der NS-Diktatur und ihrer Folgewirkung in der katholischen Kirche.

Zielgruppe: Historiker, Theologen, Lehrer, Religionslehrer, Seelsorger, Bischöfe, Journalisten, Politiker, interessierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

Manfred Josef Thaler: Das Schneeherrenstift am Dom zu Salzburg (1622 bis 1806). Ein Beitrag zur nachtridentinischen Kirchenreform.

Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, Frankfurt a. M. u. a. 2011 (= Wissenschaft und Religion Bd. 23), 413 Seiten, € 61.50, ISSN 1611-454X, ISBN 978-3-631-60602-5

Heute kaum mehr bekannt ist, dass am Dom zu Salzburg in der Zeit von 1622 bis 1806 zwei Kanonikerkapitel nebeneinander bestanden haben: das adelige Domkapitel und das sogenannte Schneeherrenstift, das 13 Kanonikate umfasste und am Seitenaltar eingerichtet war, dessen Altarbild die Grundsteinlegung der Kirche S. Maria Maggiore in Rom zeigt. Erzbischof Paris Lodron errichtete das Stift am 5. August 1622, dem Fest Maria Schnee.

Die Gründung ist im Zusammenhang mit den Bemühungen des Erzbischofs zu sehen, der Salzburger Diözesankurie einen Stab von theologisch und kanonistisch qualifizierten Priestern für die nachtridentinische Kirchenreform zur Verfügung zu stellen. Zwei Jahrhunderte lang waren die Schneeherren die engsten Mitarbeiter der Erzbischöfe im erzbischöflichen Konsistorium. Viele von ihnen waren darüber hinaus in anderen leitenden Ämtern der Diözese oder in seelsorglichen Aufgaben tätig. Wie der Autor betont, erwies sich die Gründung Paris Lodrons als überaus segensreich. Die Schneeherren leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Erneuerung von Kirche und Klerus in der Erzdiözese Salzburg. Bei der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde auch das Schneeherrenstift aufgehoben. Die Jahrzehnte langen Bemühungen um die Wiedererrichtung blieben ohne Erfolg. Im ersten Teil des Buches werden die Geschichte und die Verfassung des Schneeherrenstifts beschrieben, der zweite Teil enthält die Biografien seiner Mitglieder und bietet Einblicke in die unterschiedlichen geistlichen Karrieren. Viele von ihnen stammten aus dem Gebiet der heutigen Steiermark oder absolvierten die Ausbildung in Graz.

Zielgruppe: alle, die Interesse an kirchengeschichtlichen und besonders diözesangeschichtlichen Themen haben

Johann Hirnsperger

Emmanuel Todd: Frei. Der arabische Frühling und was er für die Welt bedeutet.

Piper Verlag, München 2011, 92 Seiten, € 4.10, ISBN 9783492274449

Der französische Kultursoziologe E. Todd legt in diesem Buch in Gesprächen mit dem TV-Journalisten Daniel Schneidermann seine Sichtweise des arabischen Frühlings dar. Er geht in seinen interkulturellen Studien immer von demographischen Statistiken aus und untersucht die Geschwindigkeit der Alphabetisierung in verschiedenen Gesellschaften. Er glaubt, dass die Reformation Martin Luthers stark zur Alphabetisierung in Europa beigetragen habe. Dieser Prozess komme heute in den arabischen Ländern durch die neuen Medien (Facebook, Internet, Twitter) in Gang. Damit würden sich aber langfristig die Lebenswerte und die Lebensformen der Nutzer dieser Medien verändern. Das könnte Prozesse der Demokratisierung beschleunigen, wenn sie nicht mit Gewalt

unterbunden werden.

Eine Revolution werde erst dann erfolgreich, wenn sich große Teile der Armee den Aufständischen anschließen. Durch das Schreiben und Lesen von Flugblättern könne dieser Prozess beschleunigt werden. Mit der Anhebung des Bildungsniveaus sinke auch in den arabischen Ländern die Geburtenrate der Frauen. Das sei an Ägypten oder Tunesien zu erkennen. Die endogame Ehe in den Sippen bremse allerdings die kulturellen Lernprozesse. Der Autor glaubt, dass der befürchtete "Clash of civilizations" (S. Huntington) vermieden werden könne, wenn der politische Austausch rechtzeitig in Gang komme. Die Religion spiele in den islamischen Ländern nicht die starke Rolle, die im Westen gefürchtet wird. Trotz einseitiger Sichtweisen gibt das Buch wertvolle Denkanstöße.

Zielgruppe: Politiker, Journalisten, Lehrer, Religionslehrer, Theologen, Seelsorger, Philosophen, alle politisch Interessierten

Anton Grabner-Haider

Martin M. Lintner, Den Eros entgiften. Plädoyer für eine tragfähige Sexualmoral und Beziehungsethik.

Tyrolia 2011, 184 Seiten. € 17,95. ISBN 978-3-7022-3114-9

Um die kirchliche Sexualmoral war es in den letzten Jahren relativ ruhig geworden, lautet der einleitende Befund des Autors; so als habe man sich mit der Diskrepanz zwischen der kirchlichen Lehre und den persönlichen moralischen Überzeugungen vieler Menschen abgefunden. Das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen änderte jedoch schlagartig die Situation – die Kirche geriet in Misskredit. Und zum Vorwurf der Doppelmoral gesellten sich weitere, alte Vorurteile: von der Leibfeindlichkeit über die Minderbewertung der Frau bis hin zur Realitätsferne männlich-zölibatärer Protagonisten. „Das Christentum gab dem Eros Gift zu trinken: Er starb zwar nicht daran, aber entartete zum Laster“, stellte Friedrich Nietzsche gewohnt markig fest.

Martin M. Lintner, Jahrgang 1972 und Professor für Moralthologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Brixen sowie Mitglied des Servitenordens, tritt mit diesem Buch an, um die Sexualität, diese „Leben spendende Kraft und Gabe Gottes“, so positiv wie sie auch in der Bibel vorkommt, neu ins Gespräch zu bringen. In einem hochinteressanten Gang durch die Geschichte skizziert er, wie es zu Vorschriften, Ge- und Verboten, aber auch zu Verengungen und Irrwegen kam – ausgehend vom Alten Testament über Jesus, Paulus, Origenes und Augustinus bis hin zu den Kirchenvätern und Heiligen. Mit Blick auf das Heute spart der Südtiroler Moralthologe aber auch Themen wie Pädosexualität und Internetsexsucht nicht aus. Es ist bewundernswert, wie viel Wissen der Autor in dieses mit Liebe und Leichtigkeit geschriebene Büchlein verpackt hat - und es wird verständlich, warum Martin M. Lintner (angelehnt an ein Wort Christoph Schönborns) etwas so sehr herbeisehnt: den Wandel von einer „Pflicht-Moral“ zu einer „Moral des Glücks“.

Gertraud Schaller-Pressler

Wolfgang Beyer, Monica Ladurner: Im Swing gehen den Gleichschritt; Die Jugend, der Jazz und die Nazis.

Residenz Verlag; St. Pölten – Salzburg 2011, € 21.50, ISBN 978-3-7017-3218-0

Die Liebe zu Jazz und Swing, auffällig-bunte Kleidung, lange Haare und Kritik am herrschenden nationalsozialistisch politischen System – das sind wohl die typischen

Kennzeichen der ‚Schlurfe‘. Über die Musik fanden sie Gleichgesinnte und erhielten Bestärkung in ihrer Verweigerung gegen die alles durchdringende Gleichschaltung. Skizziert wird in elf Kapiteln der Kampf der Nazis gegen dissidente Jugendliche und ihr Lebensgefühl, die z.T. brutal geführte und tödlich endende Auseinandersetzung zwischen einem übermächtigen System und Einzelnen oder kleineren Gruppen. Zuerst unwirksame Tanzverbote und Hasstiraden gegen den ‚Niggerjazz‘, dann Razzien und Massenverhaftungen und schließlich kamen Einweisungen ins KZ. Zeitzegen kommen zu Wort, Machenschaften der Nazis werden aufgedeckt und fast vergessene Schicksale Jugendlicher wieder entdeckt. Und: Das Buch wiederlegt - zumindest ansatzweise - die Meinung, man hätte weder Wahl noch Chance gehabt. Ein Angriff auf die Lebenslüge der 2. Republik, man sei kollektiv Opfer geworden, habe kein Unrecht begangen??

Die Autoren zitieren beide Seiten, setzen sparsam Abbildungen zur Verdeutlichung ein und werfen einen Blick über die Grenzen auf ähnliche Jugendphänomene in Deutschland, Frankreich und dem Osten. Schicksale werden mit Orten verknüpft, Strategien beider Seiten werden erläutert und die Folgen und Auswirkungen auf die Zeit nach dem Krieg genauso beleuchtet. Sprachlich gut verständlich formuliert wird Zeitgeschichte lebendig und äußerst lesenswert beschrieben.

Zielgruppe: Jugendliche, Lehrende, Geschichtsauffine, politisch Interessierte

Andreas Steiner

Hans-Georg Gradl, Georg Steins, Florian Schuller (Hg.): Am Ende der Tage. Apokalyptische Bilder in Bibel, Kunst, Musik und Literatur.

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2011, 188 Seiten, € 25.60, ISBN 978-3-7917-2386-0

Die Katholische Akademie in Bayern veranstaltete in der Karwoche 2010 „Biblische Tage“, die dem letzten Buch des Neuen Testaments, der Johannesapokalypse, gewidmet waren. Dabei wurde von der Interpretation der biblischen Texte ausgegangen und dann zusammengetragen, welche Einflüsse und Auswirkungen die Visionen und Bilder der Apokalypse im Laufe der Jahrhunderte gehabt haben, in der Interpretation geschichtlicher Ereignisse, aber insbesondere in den in der Kunst. Diese Wirkungsgeschichte wird in den Beiträgen „Die Visualisierung der Visionen. Apokalypse und bildende Kunst“, „... dass hinfort keine Zeit mehr sein soll. Apokalyptische Vorstellungswelten in der neueren Musikgeschichte“ und „Die Herren der Apokalypse. Weltuntergänge im Werk von Fr. Dürrenmatt, G. Grass und M. Cordy“ entfaltet. Bilder und Textbeispiele machen das Werk anschaulich. Das Buch gibt damit Verstehenshilfen und Impulse zur Korrektur von Deutungsmustern in schwierigen Zeiten.

Zielgruppe: Alle an Kultur und ihrer Vermittlung Interessierte, LehrerInnen, ErzieherInnen, Priester

Kurt Zisler

Pierre Bourdieu: Religion. Eine Kulturosoziologie.

Suhrkamp Verlag, Berlin 2011, 278 Seiten, € 12.40, ISBN 978-3-518-29575-5

Der französische Soziologe befasst sich mit Fragen der Religion in der Gegenwartskultur Frankreichs. Er geht aber von der Einsicht aus, dass religiöse Glaubensinhalte durch empirische Umfragen nur schwer zu erfassen seien. Trotzdem will er einige Trends erkennen. Die Religion gehe heute immer stärker in Ethik und in den Raum des Privaten über, in vielen Teilen der Gesellschaft sei sie verflüchtigt. Das Verhältnis zwischen den Klerikern und den

Laienchristen habe sich stark verändert, diese seien in ihren Überzeugungen und Verhaltensweisen viel autonomer geworden. In Europa sei heute eine starke Konkurrenz zwischen verschiedenen Religionsformen zu erkennen. Daher seien religiöse Felder ständig in Entwicklung und wenig stabil, nur mehr eine Minderheit wolle das Relative im Leben absolut setzen. Die alten Monopole der Kirchen hätten sich aufgeweicht, die Funktionsträger hätten an Bedeutung verloren. Aber in Teilen der Theologie würden weiterhin gesellschaftliche Entwicklungen verdrängt oder schöngeredet (Euphemismus). Die Seelsorger seien seit langem in einer Konkurrenz mit den Psychologen und profanen Lebensberatern. Trotz dieser Analysen weiß der Autor um die Grenzen der empirischen Religionssoziologie, weil innere Überzeugungen schwer fassbar seien.

Trotz dieser Grenze ein wichtiges Buch zum Verständnis der gegenwärtigen Gesellschaft.

Zielgruppe: Soziologen, Theologen, Seelsorger, Religionslehrer, Erwachsenenbildner, Journalisten, Politiker, interessierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

Friedrich Wilhelm Graf: Der heilige Zeitgeist. Studien zur Ideengeschichte der protestantischen Theologie in der Weimarer Republik.

Verlag Siebeck Mohr, Tübingen 2011, 530 Seiten, € 49.00, ISBN 978-3-1615-0430-3

Der evangelische Systematiker in München legt hier ein großes Werk zur theologischen Ideengeschichte im Deutschen Reich zu Beginn des 20. Jh. vor. Er dokumentiert, was protestantischen Theologen in der späten Kaiserzeit und in der Weimarer Republik an den Universitäten gelehrt haben, und wie diese Lehren in der NS-Ideologie und sogar noch nach 1945 nachwirkten. Ähnliches lehrten auch die katholischen Theologen, doch dies ist bisher kaum umfassend dokumentiert. Damit wird verständlich, warum das gläubige Volk (ca. 64% Protestanten, ca. 32% Katholiken) wehrlos und bereitwillig nationale und nationalistische Ideen übernahm und schließlich der NS-Ideologie folgte. Viele dieser Lehren wurden von Theologen beider Konfessionen und von Philosophen seit mehr als 40 Jahren im Volk verbreitet.

Das Buch zeugt, wie die große Mehrheit der Theologen (E. Troeltsch, Otto Baumgarten, Reinhold Seeberg, Friedrich Gogarten, Paul Tillich, Karl Barth) die Grundwerte der westlichen Demokratien (Liberalismus, Menschenrechte, Rechtsstaat, Amerikanismus) bekämpfte. Das gilt z.T. sogar für Theologen der "Bekennenden Kirche" und der "Dialektischen Theologie". Nur wenige Stimmen (Otto Pieper) widersetzten sich dem nationalistischen Trend und der latenten Judenfeindlichkeit. Die große Mehrheit der Theologen hat bis 1945 und sogar noch danach die demokratischen Lebensformen und die moralischen Zielwerte der europäischen Aufklärung abgelehnt. Sie suchten den autoritären Staat, weil sie absolute Wahrheiten der Bibel und der Bekenntnisse verteidigen wollten. Damit waren sie ganz ohne Zweifel die Wegbereiter totalitärer Ideologien.

Heute finden sich totalitäre Denkformen nur mehr selten bei protestantischen Theologen, eher bei katholischen Theologen, die einem Dogmenfundamentalismus anhängen. Politisch ungefährlich waren die Religion und die Theologie wohl nie.

Zielgruppe: Theologen, Philosophen, Historiker, Politikwissenschaftler, Soziologen, Seelsorger, Religionslehrer, Lehrer, Journalisten, Politiker, interessierte Laien

Anton Grabner-Haider

Johann Lauber: Wie Menschen zu Fanatikern werden. Fundamentalismus / Ein Befund. Mit einem Vorwort von Danielle Spera.

Molden Verlag, Wien-Graz-Klagenfurt 2011, 270 Seiten, € 24,99, ISBN 978-3-85485-295-7

10 Jahre seit dem Anschlag auf das World Trade Center in New York, die Ereignisse im Jugendcamp in Norwegen, hitzige Diskussionen um die Errichtung von Moscheen und Minaretten – vor diesem Hintergrund untersucht der Psychotherapeut Lauber die Wurzeln von Rassismus und Fundamentalismus. Der Verfasser ist der Sohn österreichisch-jüdischer Emigranten; sein Vater, ein später aus der Partei ausgeschlossener kritischer Kommunist, wurde als junger Aufklärungsoffizier in amerikanischer Uniform 1945 in Norditalien schwer verwundet. Dem Gestalttherapeuten Lauber geht es um Identität und Identitätsstörungen im weitesten Sinne, um Auswüchse des Glaubens bei allen Weltreligionen, um politische Verführer, Feindbilder und Projektionen. Einheit in der Vielfalt zu suchen ist für ihn eine mögliche Lösung, eine gut integrierte ethnische Identität wichtiger Teil des persönlichen Stützsystems jedes Menschen. Das Erleben einer gesunden Familie schützt vor fundamentalen Ideologien. Schwarz-Weiß Muster, Kränkungen und fehlende Geborgenheit sind der Nährboden für Fanatiker. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Initiativen sollten abgrenzen, aber nicht ausgrenzen, denn: „Innere Stärke macht offen für Kontakt.“ (S.200). Persönliche Erfahrungen und ein Vorwort von Danielle Spera runden den ausführlichen Befund ab.

Zielgruppe: Breite sozialtherapeutische, aber leicht lesbare Untersuchung von Fremdenfeindlichkeit und radikaler Intoleranz. Auch für Schulbibliotheken (Projektunterricht) und öffentliche Büchereien sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Hans R. Preuß: Evolution des Glaubens. Eine Deutung der christlichen Religionsgeschichte.

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011, 136 Seiten, € 30,80, ISBN 978-3-5344-23538-4

Der Autor zeichnet die Entwicklung des christlichen Glaubens in verschiedenen Zeitepochen und kulturellen Situationen nach. Denn für die vergleichende Kulturwissenschaft ist Religion immer ein Teil des kulturellen Lebens und wird von daher analysiert. Es wird deutlich zwischen der biologischen und der kulturellen Evolution unterschieden. Erstaunlich ist, dass der Autor wenig auf die vorchristlichen Religionsformen blickt, aus denen sich der christliche Glaube speist. Er glaubt, im frühen Christentum eine starke Orientierung am Leben der Seele nach dem Tod zu erkennen, deswegen seien die Lehren von Himmel und Hölle, göttlichem Gericht und ewigem Leben wichtig gewesen. Später sei das diesseitige Leben wichtiger geworden, was vor allem in der Zeit der europäischen Aufklärung zum Tragen gekommen sei. Das anfänglich negative Menschenbild sei deutlich positiver geworden, die Leibfeindlichkeit habe abgenommen.

Im letzten Jahrhundert seien vor allem die Gotteslehren durch die Erkenntnisse der Naturwissenschaften stark in Bewegung geraten. Der strenge Gott der Krieger und der Weltenrichter trage heute oft auch nichtpersonale Züge, der Glaube an eine göttliche Urkraft sei im Zunehmen. In der Ethik hätten die Christen mehrheitlich die allgemeinen Menschenrechte, demokratische Staatsformen und die Regeln des Rechtsstaates akzeptiert, nur die Kirchenleitungen hinkten noch nach. In der Sozialethik habe die christliche Theologie eine gewichtige Stimme, die auch in der Politik gehört werde. Das Buch stellt aber nicht die Entwicklung des gesamten christlichen Glaubens dar, sondern es beschränkt sich auf einige allerdings wichtige Teilbereiche.

Zielgruppe: Theologen, Religionslehrer, Seelsorger, Lehrer, Erzieher, Erwachsenenbildner, Sozialarbeiter, engagierte Laienchristen

Anton Grabner-Haider

LITERATUR

Thomas Glavinic, Unterwegs im Namen des Herrn.

Carl Hanser Verlag, München 2011, 208 Seiten, € 18,40, ISBN 978-3-446-23739-1

Der bekannte österreichische Autor Thomas Glavinic begibt sich mit einem befreundeten Fotografen mit einer organisierten Pilgerreise auf den Weg nach Medjugorje. Sein Buch darüber – und das ist ihm besonders wichtig – ist kein Roman sondern eine Reportage, eine sehr persönliche. Die Absicht dabei findet sich gleich zu Beginn: Ich will sehen, welche Menschen Pilgerreisen unternehmen, und ich will erfahren, wie es auf einer solchen Reise zugeht. Ich will Menschen in ihrem Glauben erleben, vielleicht auch, weil ich sie irgendwo tief in mir darum beneide. Ich bin nicht gläubig, bin es nie gewesen, doch der Trost den Menschen aus ihrem Glauben ziehen, fasziniert mich und nötigt mir manchmal die Frage auf, wieso er mir versagt bleibt. (S 9) Glavinic geht es nicht um das Phänomen der Marienerscheinung und auch nicht um Medjugorje. Einfühlsam und aufmerksam kritisch beschreibt er die Pilgergruppe und den Reiseleiter. Trotz der gemeinsamen Gebete und des Miteinander Unterwegsseins scheint jeder und jede nur die private Frömmigkeit zu pflegen. So flüchtet Glavinic und sein Freund enttäuscht und verstört aus Medjugorje und kommen auf skurrilen Umwegen nach Wien zurück.

Sein Resümee ist ernüchternd: Das ist es: Mich machen

diese harten Gesichter mittlerweile aggressiv. In keinem Gesicht erkenne ich das, was ich erwartet habe, nämlich mindestens Offenheit und Freundlichkeit, wenn schon keine Liebe... Ich habe hier noch immer keinen einzigen Menschen gesehen, der Lebensfreude ausstrahlt oder zumindest das Gefühl vermittelt, er würde seinen Brüdern und Schwestern im Glauben mit Sympathie begegnen. Die hier, die mögen überhaupt niemanden, das sind bloß verstörte und verängstigte, im Grunde ganz rohe Seelen. (S 83)

Zielgruppe: Zu empfehlen allen, die in der Verkündigung und Seelsorge stehen und die einen Suchenden authentisch hören wollen und selbstverständlich für alle PilgerInnen, nicht nur für die nach Medjugorje.

Wolfgang Schwarz

Wiltrud Ziegler: Der Bischof von Palatino. Historischer Roman.

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz 2011, 280 Seiten € 19,90, ISBN 978-3-8053-4371-8

Anhand der Gestalt des Hatho von Dalenberg, eines überaus intelligenten und kritischen jungen Mannes, der durch den maßlosen Ehrgeiz seines Vaters als Novize in das Kloster Blidenfeld geschickt wird, um in der geistlichen Hierarchie auf dem Weg über Abt, Bischof, Kardinal vielleicht gar zum Papst aufzusteigen, beleuchtet

die Autorin die Verhältnisse des frühen Mittelalters. Bei den historischen Begebenheiten komprimiert sie – wie sie selbst in einem Nachwort gesteht – die Spanne vom 9. bis zum 13. Jh in die Jugendjahre ihres Titelhelden. Auch die mittelalterliche Realienkunde weiß sie geschickt einzubauen. Daneben hält sie sich an das goethesche Rezept: Wer vieles bringt, wird manchen etwas bieten! Dabei scheut sie nicht vor Sex and Crime zurück, noch vor Bildern der Folter, Hexenverbrennung, der Greuel des Krieges und der Kreuzzüge, Seuchen und unbeschreiblicher Armut. Besonders scheint sie – vielleicht aus Gründen der Aktualität – auf Themen wie sexuellen Missbrauch von Novizen durch einen Abt, Homosexualität und notorische Nichteinhaltung des Zölibats durch Geistliche zu beharren. Die Kurie in Rom ist ein einziger korrupter Machtapparat, der mit Geheimdienstmethoden, Terror und Mord operiert. Demgegenüber erstellt die Autorin allerdings auch feinfühlig bis kitschige Seelenanalysen von Menschen reinen Herzens in ihrem Ringen um Freiheit, Gerechtigkeit und vor allem in ihrem Liebesverlangen. Bischof Hatho wird schließlich darin selbst zum Opfer des päpstlichen Femegerichts.

Zielgruppe: Leser mit genügend kritischer Distanz zu heiklen Themen der Kirchengeschichte

Gert Janusch

Hilary Mantel: Wölfe. Roman. Aus dem Englischen von Christiane Trabant.

DuMont Buchverlag, Köln 2010, 767 Seiten, € 22.95, ISBN 978-3-8321-9593-9

„Ich behalte Sie, Master Cromwell, weil Sie so gerissen wie ein Sack Nattern sind.“ (S.733) England um das Jahr 1520. Heinrich VIII hält an seinem Hof Nattern und Wölfe, treibt, von Anne Boleyn gezwungen, in einen harten Scheidungskampf, lässt im Lauf seiner Regierung bis zu 70.000 Menschen liquidieren, verstrickt sich in Machtkämpfe gegen den Klerus und macht diesen doppelgesichtigen Emporkömmling zu seinem engsten Berater. Cromwell flieht vor seinem betrunkenen Vater, einem Hufschmied und Bierbrauer, der ihn bewusstlos prügelt, wird Soldat und Tuchhändler im Ausland, Jurist, Schüler Kardinal Wolseys und Meister der Intrigenaristokratie. Der Papst kann und will die Ehe mit Katharina nicht annullieren, „Königin“ Anne bringt nur Tochter Elisabeth, aber keinen männlichen Erben zur Welt. Das breite Geschichtsbild endet mit dem Tod Thomas Mores, der selbst Lollarden und Lutheraner mitleidlos gefoltert hat und in den letzten Jahren Held und Heiliger seines Gewissens wird. - Die Verfasserin, Booker Preisträgerin 2009, erzählt im Präsens, größtenteils in erlebter Rede aus der Sicht Cromwells, unterbrochen durch Dialoge, innere Monologe und geistreich kommentierende Gedankensplitter. Durch ihre szenenhafte Darstellung und den häufigen Wechsel der Schauplätze erreicht sie eine sehr bildhafte Vergegenwärtigung des Alltagslebens und politischen Machtgefüges.

Zielgruppe: Breit angelegtes Geschichtsbild für historisch und sozialgeschichtlich interessierte Leser mit spannenden Einblicken in die Psychologie der Mächtigen. Auch für Bibliotheken sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann

Norbert Arzberger: Zwischen Tenne und Tabernakel. Roman.

Reimo-Verlag, Oberding 2011. 194 Seiten, € 12.90, ISBN 978-3-942867-02-3

Der Autor, ein gebürtiger Oststeirer aus Fischbach, den es nach seiner akademischen Ausbildung als Studienrat nach Niedersachsen verschlagen hat, blickt voller Nostalgie auf

seine Kindheit im Kleinbauern-Milieu zurück. Wenn der kleine Leopold im Roman auch wie seine Geschwister stets zu harter Arbeit herangezogen wurde, so lebte er doch in Geborgenheit, im Einklang mit der Natur und den Tieren. Trotz einer konfliktreichen Ministrantenzeit in seiner Heimatpfarre wird er für den Besuch des Bischöflichen Knabenseminars in Graz vorgeschlagen. Die Zeit im Internat mit seiner kasernenartigen Struktur, harten bis beinahe sadistischen Erziehungsmethoden übersteht er nur durch seine schon daheim praktizierten, oft recht ehrgeizigen Tagträumereien und die eingeschworenen Bubenfreundschaften. Erst mit dem plötzlichen Tod seines Vaters erkennt er auch die menschlichen Züge einiger Präfekten und besonders seines Direktors, eines geistlichen Herrn. Wesentlich sind die recht altklugen philosophisch-pädagogischen Überlegungen und Einsichten des pubertierenden Bauernbuben und Alumnus, die ihm eine realistische Bewältigung der Härten des Lebens ermöglichen. Als Erwachsener, der im Norden Deutschlands lebt, erkennt er, dass er als Entwurzelter stets unter Heimweh gelitten hat. Bei einem späten Heimatbesuch zwecks psychologischer Aufarbeitung seiner Kindheit ist er entsetzt über das Aussterben der Kleinbauern und Keuschler, deren Kultur nur mehr im Museum zu finden ist.

Zielgruppe: Leserkreise, die Interesse an der Entwicklung des bäuerlich-katholischen Lebens seit der Nachkriegszeit haben.

Gert Janusch

Andrea Wolfmayr: Im Zug. Aufzeichnungen einer Pendlerin,

Edition Keiper, Graz 2011, 430 Seiten, € 22.50, ISBN 978-3-9502761-9-0

Dem raschen Vorbeifliegen, dem hastigen Vorübergleiten der Außenwelt entspricht die Flüchtigkeit der Beobachtungen, Empfindungen und Gedanken im Bewusstsein der „pendelnden“ Ich-Erzählerin, festgehalten in Tagebucheinträgen von April 2008 bis Mai 2010 auf der Fahrt von Gleisdorf nach Graz und zurück. In mehreren Reflexionsschichten, meist in schroffen, unmittelbaren Übergängen, in thematisch angepasster Sprache (auch Dialekt), entfaltet sie vor dem Leser oft kritisch-sarkastisch-treffsichere Milieustudien ihrer Mitreisenden; sie assoziiert Begegnungen mit Personen aus Kunst, Literatur und Politik; zarte Naturschilderungen wechseln abrupt zur Darstellung von inneren Befindlichkeiten: die quälende Sorge um den parkinsonkranken, dementen Vater, um die schwierige berufliche Perspektive ihres Mannes und die der studierenden, alleinerziehenden Tochter. Die Ich-Erzählerin steckt mitten in der Zerreißprobe, der viele überforderte, erschöpfte, von Schuldgefühlen geplagte, mehrfachbelastete Frauen ausgesetzt sind: vom Wunsch beherrscht, keinen der ihr Nahestehenden zu kurz kommen zu lassen, den (auch finanziell prekären) Alltag in Beruf und Familie zu bewältigen. Sie ringt sich die karge Zeit zum Schreiben ab, ist enttäuscht von der negativen Reaktion der Verlage. – Gegen Ende des Buches wird die Kraftanstrengung der Ich-Erzählerin stärker, ihren Selbstzweifeln, Selbstanklagen, ihren Alters- und Krankheitsängsten, ihrer Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit, Traurigkeit und Müdigkeit Hoffnung und Trost entgegenzustimmen: verkörpert in ihrer Enkelin Nike, der Helligkeit in der Düsternis, der kleinen Lichtgestalt. – Schwarz-weiß-Porträts von Reisenden des Fotografen Philipp Podesser fügen sich gut in den Band.

Zielgruppe: Soziokulturell interessierte Leser mit wacher Wahrnehmung

Maria Mantl

Josef Haslinger: Jáchymov. Roman.

*S.Fischer Verlag, Frankfurt am Main 2011, 271 Seiten,
€ 19,95, ISBN 978-3-10-030061-4*

Blanka Modra, die Tochter eines bekannten Eishockeytorwarts und Bauingenieurs, hat die Geschichte ihres Vaters und die Prozessakte dem Verfasser zugänglich gemacht. Josef Haslinger verbindet historische Tatsachen und literarische Fiktion zu einem unter die Haut gehenden Roman. Die Tänzerin BM stößt zufällig auf den Verleger Anselm Findeisen, der sie zur Niederschrift ihrer Familienvergangenheit ermuntert. Im alten Kurhotel von Jáchymov, Radium-Palace, hofft er Besserung für sein Morbus Bechterew Leiden zu finden. Auf der tschechischen Seite des Erzgebirges in der Nähe von St. Joachimsthal befanden sich die berüchtigten Uranerz-Lager, in denen die Gefangenen, hauptsächlich Intellektuelle und Verdächtige des kommunistischen Regimes, mit bloßen Händen und ohne Gesichtsschutz im Stollen arbeiten mussten – jetzt

ein Ausflugsziel für die Kurgäste. Immer wieder geistert der Vater der Tänzerin, Opfer einer politischen Intrige, durch ihre Träume. Aber auch Findeisen, ein ehemaliger Fallschirmspringer, war in der DDR verhaftet und später freigekauft worden. Modrý wird nach 5 Jahren von der neuen Regierung amnestiert und stirbt an den Folgen der Verstrahlung. - Der uralte Trick des Autors für seine „Gewährsfrau“: Sie soll die namenlose Chronistin der verpuppten Geschichten bleiben, ohne einen Schriftsteller als Sprachrohr, denn „dann steht im Buch alles ganz anders, als es war ...“(S.257).

Zielgruppe: Fesselnde Gulag-Darstellung aus der Tschechoslowakei der 1950-er Jahre, die für viele Leser aus der älteren Generation noch Erinnerungscharakter hat. Als historisch aufgearbeitetes Zeitdokument auch für jüngere Leser und Bibliotheken sehr gut geeignet.

Ingrid Gutmann



Buch & Kunst Regner
Bischofsplatz 1
8010 Graz
Österreich
tel.: +43/316/82 60 17 0

Öffnungszeiten
Mo. - Fr.: 8.30 - 18 Uhr
Sa.: 9 - 13 Uhr
mail.: buch@regner.cc
www.regner.cc

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Graz-Seckau.

Redaktion: Mag. Erwin Löschberger, alle A-8010 Graz, Bischofsplatz 4. Tel.: 0043/316/8041-248, Fax Dw -368,

E-Mail: erwin.loeschberger@graz-seckau.at

Bücherbord erscheint 4-mal jährlich und enthält Kurzinformationen über Neuerscheinungen für Seelsorger/-innen, Büchereileiter/-innen, Religionslehrer/-innen, u.a.

Die von den Rezensenten vertretenen Meinungen müssen sich nicht in allen Fällen mit denen des Medieninhabers und Herausgebers decken.

Bücherbord ist eine Beilage von kirche:konkret - Druck: Khil, Graz.